

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

82 (9.4.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138312)

# Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einl. 25 Bfa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höheren Gewalt sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Wiedergabe des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abgeteilte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernbr. Nr. 204 u. 566

Nummer 82

Sever i. O., Dienstag, 9. April 1929

139. Jahrgang

## Für Große Koalition Neuerklärung Scholz.

Königsberg, 9. April. Auf dem Ostdeutschen Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am Sonnabend und Sonntag in Königsberg stattfand, sprach der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, über die Politik der Deutschen Volkspartei. Nach dem Bericht der „Königsb. Allg. Zeitung“ sprach sich Dr. Scholz hierbei scharf gegen jede Diktatur aus, deren Folgen geradezu verhängnisvoll für Deutschland sein müßten, und führte dann weiter aus, daß seit dem Mai 1928 die bringende Pflicht bestanden habe, so schnell wie möglich eine von einer Mehrheit getragene Reichsregierung im Reich und möglichst auch in Preußen aufzubauen zu bringen. Leider habe die Sozialdemokratie in der ihr von der Wählererschaft angetragenen Führung verlagert. „Ich selbst“, so führte Dr. Scholz weiter aus, „der nicht gerade als ein begeisterter Freund der Großen Koalition angesehen werden kann, habe seit dem Mai vorigen Jahres immer wieder betont: Die sachliche Einstellung der Deutschen Volkspartei verlangt, daß sie anerkennt, daß irgend eine andere Mehrheitsbildung im Reich nicht möglich ist. Wir müssen uns, wenn wir den Sinn des Parlamentarismus in der Bildung einer starken, tragfähigen Regierung sehen, zum Eintritt in die Große Koalition bereit erklären. Leider war das Entgegenkommen der anderen Parteien so gering, daß es zu keinem sachlichen Ergebnis kam.“

Der Redner fuhr dann fort: „Die anderen Parteien haben als Vorbedingung für die Erledigung des Etats die gleichzeitige Bildung der Großen Koalition bezeichnet. Noch nie in meinem politischen Leben habe ich das Gefühl einer so starken Verantwortung gehabt, wie in diesem Augenblick. Ich will diese Entscheidung meiner Fraktion vorbestimmen, besonders auch deshalb, weil ich die Notwendigkeit empfinde, in dieser für unsere ganze Zukunft entscheidenden Frage vorher die Fühlung mit unserem verehrten Parteiführer Dr. Stresemann zu suchen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird in diesem Falle ihre Forderungen nach grundlegender Abkehr von der bisherigen Ausgabepolitik weiter verfolgen. Sie hat nach dieser Richtung ja schon bestimmte Anträge im Reichstage gestellt.“ — Wenn kritisch wird, verschwindet der Führer hinter der Fraktion.

## General Reinhard

über den Krieg und die Kriegsgefahr.

L. L. London, 8. April. Im Rahmen einer Artikelreihe der Daily News über das Thema „Der nächste Krieg“ liefert General Reinhard einen Beitrag, in dem er feststellt, daß ein Krieg nur auf gerechtem Boden zu vermeiden sein werde. Im ersten Teil des Aufsatzes wendet sich Reinhard gegen die übertriebene Behauptung der Pazifisten, der letzte Krieg sei der furchterlichsten gewesen, der sich jemals auf diesem Planeten ereignet habe, und der nächste würde noch zehnmal schlimmer sein. Nach seiner Ansicht würde es die beste Friedenspolitik sein, diesen Prophezeien der unbegrenzten Kriegsfürer entgegenzutreten. Die gleiche Erwägung sollte bei allen Versuchen für eine Abrüstung maßgebend sein. Was die Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges angeht, so weist Reinhard darauf hin, daß die geschichtlichen Erfahrungen zeigten, daß Kriege selbst nach langen Abschnitten des Friedens sich immer wieder ereigneten, und wenn man die Gründe, die zu den Kriegen führten, aufzudecken vermöge, dann bestesse eine Berechtigung für den Glauben, daß der Krieg aufzuhalten sei. Die Hauptgründe für den Krieg seien Ungerechtigkeit, die Unterdrückung des Rechtes der Selbstbestimmung, die Verminderung der notwendigen Entlastungsmöglichkeiten, insbesondere der Lebensverhältnisse, und demütigende Behandlung von Nationen. Die Bestimmungen des Versailler Vertrags zeigten in meisterhafter Weise, wie die Frage der Vermeidung des Krieges nicht gelöst werden könne. Wenn seine Bestimmungen erfüllt würden durch angemessene Ergänzung, Freiheit, Selbstbestimmungsrecht und ehrenhaften Wettbewerb, dann würde der nächste Krieg in eine ferne Zukunft gerückt sein. Für einen solchen stellen die französischen Streitkräfte am Rhein die Verkörperung der unmittelbaren Kriegsgefahr dar. Nach seiner Ansicht würde die Rückkehr der Franzosen in ihr eigenes Land hinter die Ardennen und Vogezen der deutlichste Schritt für die Verhinderung des Krieges sein.

## Pilsudski geisteskrank

Wie er den Sejm beschimpft.

Warschau, 9. April. In sämtlichen Regierungsblättern erschien vorgestern, groß aufgemacht, unter dem Titel „Gehirnrück eines kranken Menschen (1)“ von der Budget-Session des Sejm“ ein Artikel aus der Feder des Marschalls Pilsudski. Der Aufsatz strotzt von unwahrscheinlich kräftigen Ausdrücken, die mit Rücksicht auf die Leser in dem nachfolgenden Auszug gemildert sind.

Marschall Pilsudski erzählt zuerst ein persönliches Erlebnis aus dem Vorjahre, da er in eine, seinen eigenen Worten nach, bisher unaufgeklärte Krankheit verfallen war und eine Gruppe von Ärzten ihn von allen Seiten betrachtete, um das Geheimnis seiner

## Das Urteil im Langkopp-Prozess

Die Anklagerede des Staatsanwalts.

L. L. Berlin, 9. April. Im Langkopp-Prozess wurde am Montag nach Vernehmung einiger Zeugen und der Angeklagten Langkopp die Beweisaufnahme endgültig geschlossen. Es nahm sofort der Erste Staatsanwalt, Dr. Köhler, zu seiner Anklagerede das Wort. Auf der einen Seite, so erklärte er, bestesse ganz allgemein ein tiefes Mitgefühl mit dem Menschen Langkopp, der sich nach schwerer Jugendzeit in Afrika bei Beginn des Krieges ein schönes Vermögen erworben hatte und nun durch den Krieg seiner Existenz und seiner Heimat beraubt worden war und daraufhin seit etwa zehn Jahren einen erbitterten Kampf um sein vermeintliches Recht führte. Auf der anderen Seite aber bestesse die schwere Tat Langkops, die nicht entschuldigend und nicht gebilligt und gar verherrlicht werden könnte, wenn man nicht einem Chaos das Wort reden wolle. Man müsse einsehen, daß für die Schäden nicht die Behörden haftbar zu machen seien, sondern daß Langkopp genau so ein Opfer des Krieges sei wie alle die bedauernswerten Kleinrentner, Kriegserwitwen, Krüppel und die vielen, die noch als Kriegsfolge in ungenügenden Wohnräumen lebten. Was Langkopp tat, entspreche einer echt deutschen Eigenschaft, immer die Schuldigen in den eigenen Reihen zu suchen, anstatt den Blick über die Grenzpfähle hinaus in Fern- und Ausland zu wenden und sich Klagen zu machen, daß die wirklich Schuldigen an dieser Verzweiflung dort lägen. Es wäre gut, so betonte der Staatsanwalt, wenn diese Verhandlung ein Echo in Paris fände. Das Bild, das hier von der Verleumdung Deutschlands aufgerollt würde, sei genauer als die Berichte des Reparationsagenten. Bezüglich des Angeklagten Langkopp beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung, lediglich aus Mangel an Beweisen. Dr. Köhler beantragte gegen den Angeklagten Langkopp wegen räuberischer Erpressung eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zwei Monaten, wegen Mordtötung eine Gefängnisstrafe von einem Monat und wegen unbefugten Waffenbesitzes eine solche von zwei Wochen. Er bat, diese Strafe zusammenzusetzen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft von zehn Wochen. Der Staatsanwalt betonte, er sehe ausdrücklich davon ab, irgendwelche Ehrenstrafen in Antrag zu bringen, die bei dem Angeklagten Langkopp keinesfalls am Platze seien. Für den größten Teil der Strafe sei bei dem Angeklagten Langkopp zweifellos Bewährungsfrist oder eine Begnadigung am Platze.

### Das Schlusswort Langkops.

L. L. Berlin, 9. April. Nach dem Staatsanwalt sprach im Prozess Langkopp Rechtsanwalt Dr. Zweigbrunn, der ein menschlich tragbares und gerechtes Urteil forderte. Rechtsanwalt Dr. Frey plädierte für Freisprechung des Angeklagten Langkopp und gab die Schuld an dem Vorfall dem System mit seiner Art der Durchführung des Versailler Friedensvertrages. Hinter der Verteidigung stehe das deutsche Volk, das Langkops Handlung verzeihe. In seiner Schlussrede erklärte der Angeklagte Langkopp, er habe nur für sein Recht gekämpft und werde weiter dafür kämpfen, solange er die Augen noch nicht ge-

schlossen habe. Wenn nach dem Wort des Staatsanwaltes alle Menschen vor dem Gesetze gleich seien, so müßten auch diejenigen auf die Anklagebank kommen, die Zehntausende ins Grab gebracht haben. Der Angeklagte Langkopp bat darum, daß seine Unschuld ausdrücklich festgestellt werde.

Darauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück.

### 5 Monate Gefängnis.

L. L. Berlin, 9. April. Im Langkopp-Prozess verkündete nach zweieinhalbstündiger Beratung der Vorsitzende des Schöffengerichts, Landgerichtsrat Dr. Biegel, folgendes Urteil:

Der Angeklagte Langkopp wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Angeklagte Langkopp wird von der Anklage des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen. Er wird wegen Mordtötung und Verhinderung in je einem Falle und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 50 RM verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitrübungsfall für je 25 RM ein Tag Gefängnis tritt. Von der erkannten Strafe gelten zwei Monate und zwei Wochen sowie die Geldstrafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten Langkopp, im übrigen der Staatskasse auferlegt. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß nach Beschluß des Gerichts bezüglich des noch nicht verbühten Teiles eine Bewährungsfrist auf drei Jahre mit Aufsicht auf Straferlaß zugestimmt worden ist.

### Sympathiebekundungen für Langkopp.

L. L. Berlin, 9. April. Als Langkopp nach Verkündung des Urteils, das er äußerlich gefaßt aber in offenkundiger Erregung entgegennahm, den Gerichtssaal verließ, wurde ihm von einer Dame aus der Menge ein Blumenstrauß übergeben. In der Turnstraße hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine größere, von einem starken Polizeiaufgebot zurückgehaltene Menge eingefunden, die dem Farmer Langkopp, der im Wagen seines Verteidigers Dr. Frey abfuhr, durch laute Hoch- und Bravourrufe ihr Mitgefühl bekundete.

Nach Verkündung des Urteils sprach der Vorsitzende in der längeren Begründung, daß das Gericht die Anwendung des Sprengstoffgesetzes verneint habe. Auch eine Bestrafung wegen Erpressung habe nicht erfolgen können, da das Gericht den Eindruck gewonnen habe, daß der Angeklagte von seinem Recht und dem Bestehen eines Anspruchs durchdrungen war. Dagegen liege Mordtötung und Verhinderung vor, wobei es nicht darauf ankomme, ob Langkopp wirklich tötete oder schießen wollte, sondern lediglich auf die Auffassung desjenigen, der bedroht ist. Gefeimrat Langkopp habe sich ungewissheitlich bedroht gefühlt. Der Vorsitzende erklärte zum Schluß, daß das Gericht der Persönlichkeit und dem Charakter des Angeklagten Langkopp sowie seiner Gemütsverfassung nach Möglichkeit Rechnung getragen habe. Der Angeklagte Langkopp werde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

## Bombenanschlag im indischen Parlament

L. L. London, 9. April. Die indische gesetzgebende Versammlung in Neu-Delhi war Montag der Schauplatz eines schweren Bombenanschlags, durch den, so weit bisher feststeht, ein Engländer und drei Indier verletzt wurden. Eine Reihe anderer Personen erlitt unbedeutendere Verwundungen. Ueber den Anschlag werden nunmehr folgende Einzelheiten aus Neu-Delhi berichtet:

Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war bis auf den letzten Platz besetzt, da der Präsident durch seine Verfügung, nach der die dem Ganze im Zusammenhang mit den Kommunistenverhaftungen nach den Vorgängen in Bombay zugegangene Vorlage für die öffentliche Sicherheit zurückgestellt werden solle, bis das Verfahren gegen die Kommunisten durchgeführt sei, eine schwere parlamentarische Krise ausgelöst hatte. Die Entscheidung hatte im Ganze starke Opposition gefunden und war von der Regierung selbst als nicht verfassungsmäßig zurückgewiesen worden. Für den gestrigen Montag wurde eine Revision der Entscheidung des Präsidenten erwartet. In dem Augenblick, als sich nach der Verabschiedung der Gesetzesvorlage der Präsident erhob, wurden von den Tribünen zwei Bomben gegen die Regierungsbänke geworfen, begleitet von einer kommunistischen Flugchrift mit der Aufschrift: „Hindostanische sozia-

listische Republik und Armeel“. Die Wirkung der Bomben war ungeheuer. Die drei vordersten Regierungsbänke wurden in Stücke gerissen. Im ganzen Ganze entstand eine Panik. Die Tribünenbesucher flüchteten in größter Erregung. Die Sitzung wurde unterbrochen. Beim Wiederausbruch war das Haus jedoch noch so mit dem Rauch der Bomben angefüllt, daß der Präsident auch im Hinblick auf die allgemeine Erregung die Verhandlungen auf Dienstag verlagte. Während der Pause hatte die Polizei das ganze Parlamentsgebäude hermetisch abgesperrt und sofort eine Untersuchung angefangen, in deren Verlauf zwei Männer verhaftet wurden, bei denen Bomben und Revolver gefunden wurden. Beide sollen der Polizei gegenüber bereits ein volles Geständnis abgelegt haben.

Unter den ernsthaft Verletzten befindet sich der Engländer Sir George Smeiter, Finanzmitglied der indischen Regierung, der stellvertretende Sekretär des indischen Zentralausschusses, Roy, und zwei andere führende indische Mitglieder. Sir John Simon, der Vorsitzende des englischen Verfassungsausschusses für Indien und andere Mitglieder des Ausschusses wohnten den Verhandlungen bei und sahen unmittelbar hinter den getroffenen Bänken. Sie wurden jedoch bei dem Anschlag nicht verletzt.

schreibung vor ein Staatstribunal zu stellen. Er behauptet, daß er gerade zu dieser Zeit ernstlich krank war, so daß er schon mit einem Fuß im Jenseits gestanden wäre, weshalb auf ihn die Ereignisse dieser

Welt keinen sonderlichen Eindruck mehr gemacht hätten. Immerhin könnte er sich noch erinnern, wie Ministerpräsident Bartel zu ihm gefahren sei und ihm den Beginn dieser ganzen Affäre mit dem Staatstribunal erzählt hätte. Seine Auffassung über diese Sache ließe sich in klaren Worten zusammenfassen: Ob nicht der Angeklagte, sondern der Ankläger schuldig sei.

Nur die ganz unaufrichtige, den elementarsten Ehrbegriffenohnsprechende Niedertracht polnischer Abgeordneter hätte einen solchen Gedanken aushecken können. In Polen hatten sich die Abgeordneten des ersten Sejm während des Volkserlöschungskrieges verätherischer Umtriebe und bezahlter Spionage schuldig gemacht; im zweiten Sejm hätte die Hälfte der Abgeordneten aus dieser Schmelze des Staatsverrats gestammt. Diese Abgeordneten wiederum hätten sich einer derartigen Korruption hingeegeben, daß die Stimme eines Abgeordneten oft nicht mehr als nur noch 50 Hlotz kostete. 110 Abgeordnete dieses Sejms befanden sich im heutigen Landtag. In dieser unmoralischen Umgebung, in dieser Atmosphäre von moralischer Inanjanität seien die Abgeordneten von ihrer Größe überzeugt. Wenn sich ein solcher Abgeordneter beschämte, so glaube er, daß jedermann seine unreinigte Wäsche bewundern müsse; vor allem glaube dieser, daß die Minister nicht für den Staat arbeiten, sondern diese beschämten Wesen bedienen sollen.

Ein vernünftiger Mensch könne diese Gesellschaft nur mit Mitleid ertragen; denn hier werde gefordert, die Dummheit zu ehren, die beschämten Kleider abzulegen und sich ins Gesicht spucken zu lassen. Soweit sei es gekommen mit einem Sejm, der nichts anderes sei wie eine Berufsvereinerung von Leuten, die mit einem besonderen Leiden, der sogenannten Abgeordneten-Krankheit, behaftet seien.

Pilsudski erklärte sodann eine Pläne, die Abgeordneten zu einigen Pädagogen in die Lehre zu schicken; doch meint er, daß er diesen Gedanken wieder aufgeben habe, da die Abgeordneten sicher nicht auf einen Teil ihrer Ditten verzichten würden. Ueberdies müsse angesichts der Abgeordnetenkrankheit ein solcher Pädagoge mit einer Aute ausgestattet werden. Pilsudski zitiert dann den Ausbruch eines seiner intelligentesten Minister, wonach dieser im Parlament stets den Eindruck von einer mit hochhaften Affen besetzten Menagerie gehabt hätte. Der Marschall könne nicht verstehen, wie in dieser Abgeordnetenkrankheit das Prestige des Sejm zu erbitten wäre. Marschall Pilsudski wunderte sich dann, daß sich Finanzminister Czeschowicz durch die Anklage des Sejm beleidigt gefühlt habe. Er habe deshalb sofort die Ähjel gesucht; denn wie könne man Ehre auf irgendwelchen Affen suchen.

Immerhin müsse er aber feststellen, daß die verschiedenen Phasen des Kampfes dieser menschenfresserischen Gesellschaft gegen den Finanzminister Czeschowicz ihn unglücklich belustigt hätten. So habe der Ankläger Abgeordneter Liebermann, auf ihn stets den Eindruck eines Fakirs gemacht, während er den anderen Ankläger, Wozniak, der nach dem Tode des Herrn Czeschowicz Jagd macht, stets für einen Dummkopf gehalten habe. Das Sprichwort „Dumme wie Wozniak“ werde noch populär werden. Trotzdem aber müsse jeder Minister die Dummheit eines solchen Herrn, seinen widerlichen Ankläger, anhören, und überdies noch auf Grund der Gedankenlosigkeit dieses Berufsdiotens beschämte Wäsche ausbaden. Einen besonderen Ansehensverlust erhalte die letzte Budgetsession des Sejm durch die Tatsache, daß die an der Abgeordneten-Krankheit Erkrankten irgendwelche Partei-Kampfruppen in den Sejm beordern hätten.

Pilsudski bedauert sehr, daß er infolge seiner schweren Krankheit nicht imstande wäre, diese Partisanenangriffe abzuwehren und diese Bande im Hofe des Sejm öffentlich verprügeln zu können. Der Abgeordnetenkrankheit mache sich schon das Recht an, Banditenhaufen an der Staatsarbeit teilnehmen zu lassen. Er müsse den Innenminister noch heute bewundern, daß er eine derartige Niedertracht zugelassen habe. Pilsudski verabschiedete zum Schluß, daß, abgesehen von diesem Heilensüchtigen beschämten Banditen, die ganze Budgetsession trotz ihrer Schenlichkeit komisch gewirkt hätte; alles habe man lächerlich gemacht und in den Staub gezogen. Sejm, Regierung und Staatstribunal habe man mit Extremfarben bestrichen.

Betont muß werden, daß der lange Artikel des Marschalls nur auszugsweise, frei übertragen und nicht in seiner vollen Schärfe mit allen darin enthaltenen Kraftausdrücken wiedergegeben wurde.

## Hotelbrand in Amerika

Newyork, 8. April. In Desmains ist am Sonnabend das Hotel Kirkwood niedergebrannt. Fünf Personen kamen in den Flammen um. Zahlreiche Hotelgäste trugen Brandwunden davon oder verletzten sich bei dem Versuch, sich durch einen Sprung aus dem Fenster vor den Flammen in Sicherheit zu bringen.

# Ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister in Rüstingen

Gegen heftigen Widerstand der Bürgerlichen endlich gewählt.

**Rüstingen.** Die Rüstinger Oberbürgermeisterwahl, die hier seit Monaten die gesamte Öffentlichkeit beschäftigt hat, ist in einer erregten Stadtratssitzung am Montag endgültig zum Abschluß gekommen. Die Bürgerlichen hatten, wie berichtet, ihren Widerstand gegen die von den Sozialdemokraten beabsichtigte Wahl eines jungen Parteifreundes, des 33jährigen Bürgermeisters Dr. Passirath aus dem thüringischen Städtchen Schmöln, zum Oberbürgermeister von Rüstingen durch zweimaliges Fernbleiben von den für die Wahl bestimmten Sitzungen zum Ausdruck gebracht. Da die letzte am Montag auch ohne die Bürgerlichen beschlußfähig gewesen wäre, änderten die Bürgerlichen jetzt die Taktik und besuchten die dritte Wahlversammlung, um dem Kandidaten, dem Rüstinger Bürgermeister Dr. Passirath ihre Stimme zu geben und zu verhindern, daß die Sozialdemokraten die nur noch durch die Form sanktionierte Wahl des Sozialdemokraten Dr. Passirath als einzinstimmig bezeichnen würden. Der Rathsausschuss war von Zuhören so gedrängt, daß diese auf Tischen und Stühlen, bis dicht hinter den Magistrats- und Stadtratssitz und sogar hinter den Büropöplätzen Platz nehmen mußten. Schon vor im Saal sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die in den letzten Wochen angefallenen Klatschstoffe kamen in einer vierstündigen Debatte zur Entladung. Die Sozialdemokraten griffen vor allem den Fraktionsführer der Bürgerlichen Dr. Passirath persönlich an, daß nun auch von dieser Seite alle Rücksichten fallen gelassen wurden und die gesamte zurückliegende Zeit des in Pension gegangenen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Hug unter die Lupe genommen wurde. In einer Erklärung, die auch der obdenburgischen Regierung vorgelesen werden soll, wurde dessen Amtszeit als nicht zum Segen der Stadt bezeichnet und davor gewarnt, das Experiment einer nur von Parteiinteressen bestimmten Oberbürgermeisterwahl statt vorher mit einem fast 70jährigen Sozialdemokraten, jetzt mit einem 33jährigen zu wiederholen. Man ging in den bisherigen Vorträgen auf alle Fehlerläge ein, die in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen sind, und hielt es unvereinbar damit, wie auch der Kommunist betonte, daß dem pensionierten Oberbürgermeister Hug trotzdem noch von der sozialdemokratischen Mehrheit das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen worden sei. Auch die Sparfassenangelegenheit wurde ausführlich behandelt, die Linke kammerte sich dabei um kein Bankgeheimnis. Schließlich wurde durch namentliche Abstimmung Dr. Passirath mit den 16 Stimmen der Sozialdemokraten gegen 9 Stimmen der Bürgerlichen und Stimmenthaltung des Kommunisten gewählt. Zur Klärung der von der sozialistischen Stadtratsmehrheit ausgeübten Diktatur mag noch der zweite Punkt der Tagesordnung dienen. Die Sozialdemokraten hatten nämlich offiziell beantragt, die bei der Wahl obstruktiven treibenden, von den letzten beiden Sitzungen ferngebliebenen Bürgerlichen Stadtratssmitglieder mit einer Ordnungsstrafe von je 20 M. zu belegen. Dieser Fall steht einzig da in der Geschichte der deutschen Städte, und mit Recht machte der Kommunist, der sich als Gegner dieses Antrages erklärte, während die betroffenen Bürgerlichen den Saal verlassen hatten, darauf aufmerksam, daß diese Bestrafung als eine Maßnahme angesehen werden müsse, die dem „republikanischen Parlamentarismus“ keineswegs dienen würde. Es fragt sich nun, ob eine solche „Bestrafung“, die gestern nicht beschloffen werden konnte, da der Stadtrat zum Schluß durch die Bürgerlichen wieder beschlußunfähig gemacht worden war, rechtlich zulässig ist, da die Bürgerlichen geltend machen, daß der Stadtratvorsitzende ein Sozialdemokrat, diese fraglichen Sitzungen nicht dreitägig fernbleiben dürfen hat. Die Folge der Oberbürgermeisterwahl wird nun eine Reihe von Verwaltungskreislagen sein, außerdem wird die Debatte Beleidigungsprozesse bringen, die aus den persönlichen Angriffen gegen die Bürgerlichen kommen werden. Jedenfalls hat das „rote Rüstingen“ mit dieser Oberbürgermeisterwahl eine traurige Berühmtheit erlangt.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 9. April.

### Der Vokeler-Wettkampf zwischen Feuerland und Wittmund

wurde am Sonntag bei Moorwarfen ausgetragen. Wittmund ging als Sieger aus dem Kampfe hervor. Die Wittmunder hatten ihre Mannschaften aus Wittmund selbst und aus Nippel und Verbum zusammengestellt, während das Feuerland seine Vertreter aus den dem Verbände angeschlossenen Vereinen stellte. Eine außerordentliche Teilnahme wurde der Veranstaltung zuteil. Geworfen wurde in 3 Gruppen. Nach wechselseitigem Glück zeigte sich, daß die Feuerländer in der ersten Gruppe entschieden vom Peg versetzt wurden, während in der zweiten Gruppe die Wittmunder den Feuerländern überlegen waren. Die 3. Gruppe der Feuerländer konnte den Gegner mit 113 Metern Vorsprung schlagen. Die Wittmunder dagegen errangen in der ersten Gruppe einen Vorsprung von 163 Metern, in der zweiten 67 Mtr., so daß die Wittmunder insgesamt mit 577 Metern den Sieg davontrugen. Diese Niederlage gegen einen kaum besiegten Gegner muß den Feuerländern ein Ansporn sein zur weiteren regen Betätigung im Vokelsport. Einigkeit beherrscht die ganze Sache und in diesem Sinne hat das Feuerland noch viel von unsern Nachbarn zu lernen. Trotz des Mißgeschicks, Feuerländer, laßt den Mut nicht sinken, einmal gelingt doch der große Wurf!

**Kammermusikabend.** Wir erinnern empfehlend an den heute abend in der Aula des Gymnasiums stattfindenden 2. Kammermusikabend. Beginn pünktlich 8 Uhr, Ende 9.30 Uhr. Das Programm bietet außerlebens Werke von Mozart, Beethoven und Schumann, deren Genuß man sich nicht entgehen lassen sollte. Der Eintrittspreis ist so niedrig wie möglich gehalten. Vorverkauf bei Breitshaupt 1,50 M., an der Abendkasse 2 M.; Schülerkarten 50 S und 1 M.

**Oldenburgischer Landestheater.** Am kommenden Sonntag gibt das Oldenburgische Landestheater für die Auswärtigen der Freien Volksbühne das mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Friederike“. Der hiesigen Ortsgruppe stehen Logenplätze im 1. Rang zur Verfügung. Die Karten sind rechtzeitig bei Herrn Breitshaupt einzulösen. (Siehe Anz.)

**50 Jahre Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.** Dieses seltene Jubiläum konnte am Sonntag hier Herr G. Kahlen begehen. Die Feier fand statt im Klubzimmer des „Weihen Hofes“ wo dem Jubilar ein Ehrenplatz, schon dekoriert und illuminiert, hergerichtet war. Eine goldene 50, an beiden Seiten eingerahmt von den Buchdruckerfarben (Violett-gold-blau-silber-schwarz), bildete einen eindrucksvollen Hintergrund und erweckte bei den Festteilnehmern das richtige Gefühl für eine gemütliche Feier. Der Jubilar saß im Kreise seiner Familie und seiner hiesigen Berufsgenossen. Die wohlwollende Ansprache des Ortsvorsitzenden der hiesigen Buchdrucker leitete den Abend ein. Dann überreichte man dem Verbands-Veteranen ein Gruppenbild, auf dem er mit seinen Kollegen, die teilweise ein Menschengalter mit ihm zusammengearbeitet haben, verewigt ist. Von Bremen war der Gauverwalter und von Oldenburg der Bezirksvorsitzer des Buchdrucker-Verbandes erschienen, die mit anerkennenden Worten dem 50jährigen Mitgliede eine Ehrengabe, auch namens des Zentralverbandes aus Berlin überbrachten. Der Chef hatte seinem alten Mitarbeiter schon vormittags mit einem hübschen Blumen-Arrangement seinen Arbeitsplatz zieren lassen. Herzliche Glückwünsche, begleitet von Geschenken, übermittelten auch der Widmungsdame D. Buchdrucker, Ortsgruppe Feuer, der Hilfsarbeiterverband des graphischen Gewerbes, Ortsgruppe Feuer, und das Gewerkschafts-Karick. Zahlreiche Glückwünsche und Telegramme, darunter ein besonders schön abgefaßtes von seinem ältesten Sohne, der zurzeit Geschäftsführer des G. D. A. ist, machten dem Geheilten große Freude. Gerührt durch all die Aufmerksamkeit dankte Herr Kahlen allen seinen tiefempfundenen Dank ab. Mehrere Vortragskünstler, die in dem Kreise vertreten waren, hielten dann durch heitere und der Feier angepaßte Darbietungen den kleinen Kreis noch mehrere gemütliche Stunden besammeln. Wir wünschen dem Jubilar, daß ihm seine Tätigkeit noch lange erhalten bleibe und er nach wie vor seine Freude in der Arbeit finde. Die schöne Feier wird ihm sicher in seinem ferneren Dasein eine liebe Erinnerung bleiben.

**Kaufmännische Berufsschule Feuer.** Die im gestrigen Bericht nicht angegebene Namen der beiden Schüler einiger Schule, denen bei der Entlassungsfeier durch den Vertreter der Industrie- und Handelskammer, als die beiden besten je ein Buch überreicht wurde, sind Karl Held (Krankenkasse) und Lucie Söker (Jul. Duedens).

**Anfängerkursvortrag des Tannenbergbundes.** Am Sonnabend, 13. April, abends 8 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ zu Feuer ein Vortrag mit Lichtbildern über den Kampf des Hauses Ludendorff gegen Jude, Jesuit und Freimaurer statt. In der Hand von 100 Bildern aus freimaurerischen Werken und freimaurerischer Arbeit sollen besonders die Symbole, Gebäude und die Wirksamkeit der Freimaurer gezeigt werden. Ueber die Freimaurer sind in der Öffentlichkeit die unangenehmsten Gerüchte im Umlauf, hier soll einmal vor aller Öffentlichkeit gezeigt werden, was innerhalb der Freimaurerei vorgeht. Wer auf der Höhe der Zeit bleiben will, muß sich gerade diesen Vortrag anhören. Der Tannenbergbund, der die Ziele Ludendorffscher Politik dem Volke nahe bringen will, kämpft nur mit der Waffe der Aufklärung und dem besten Willen für Volk und Vaterland.

**Sarrasani kommt nach Wilhelmshaven.** Ein Zaubervort von faszinierendem Klang, leuchtend und lochend, von magischer Anziehungskraft auf die Volksmassen aller Zonen. Sarrasani kann sich rühmen, der einzige europäische Zirkus von wirklicher Weltbedeutung zu sein. Seine schnell in allen Ländern berühmt gewordene Berliner Premiere (8. März v. J.) wurde von Vorkäufern 55 ausländischer Staaten, Vertretern sämtlicher deutschen und ausländischen Ministerien, Ämtern, Behörden und von über hundert Presseleuten der ganzen Welt besucht und mit uneingeschränktem Beifall aufgenommen. Der Reichsarbeitsminister, wie der italienische Vorkäufer, der Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen wie der Gesandte Persiens und Siams, die deutschen Weltläufer wie auch der japanische Vokalanziger „Ji-Ji“ erkannten in Wort und Schrift an: Sarrasanis Schau ist unvergleichlich, einzigartig. Mit solchen Vorteilen hat es Sarrasani nicht nötig, Reklamefläche zu ersinnen: er kann schweigen und überlegen lächeln, wenn Nachahmer und Kopisten mit laut tönenden Ankündigungen und Verheißungen um sich werfen. Sarrasani kann sich auf das Urteil der Welt berufen! Nun kommt er nach Wilhelmshaven, großartig denn je. Er bringt die schönste, originellste, lustigste Zirkusstadt, die je erbaut wurde, ein riesiges Spielzelt für zehntausend Zuschauer, mächtige Stallzelle, seine 200 Autosätze. Er bringt das fabelhafte Berliner Festprogramm. In seiner Reklamemanage — der größten, die existiert — erheben die artistischen Vertreter von mehr als 40 Nationen aller Zonen. Da tummeln sich die tollkühnen Reiter der russischen Steppe neben bronzenfarbenen Fakiren und Tänzerinnen aus Indien, schwarzen Söhnen des tropischen Afrika, geschmeidigen Japanern und Chinesen, mongolischen Speerkämpfern; Südamerika lacht Sarrasani die stolzen heißblütigen Bewohner der argentinischen Pampas, des sonnendurchglänzten Brasiliens, dunkelhäutige schwermere Milanden und Kreslen, Nibablen werden über den Sand der Arena, und der fouderräne Hauptling der Siouxindianer „Weißer Büffel“, der in Berlin vom Magistrat feierlich empfangen wurde, führt seine roten Recken in den Ring. 500 Angehörige aller

Zonen vereinigt Sarrasani in seiner „Schönsten Schau zweier Welten“. Zweihundzwanzig indische Elefanten, 56 Löwen, Tiger, Polarbären, Kängurus, Affen, Zebros, Kamele, das einzige dressierte Nilpferd der Welt, 200 Edelperle, das ist ein Ausschnitt aus Sarrasanis Ställen. Eine besondere Ueberraschung sind Sarrasanis Eintrittspreise, sie sind trotz dreifacher Steigerung aller Betriebskosten Friedenspreise. Die Premiere in Wilhelmshaven findet am 23. April, 7.30 Uhr, statt.

**Feuerland. Autohaltestellen.** In der Straße Hoopel-Adelstraße halten es einige Inhaber von Autohaltestellen nicht für erforderlich, die seitens des Verkehrsvereins ausgegebenen Signalarme anzubringen. Im Falle der Verletzung einer Nichtanbringung genannter Signalarme sollte man ernstlich prüfen, derartige Haltestellen zu verlegen.

**Schortens.** Man schreibt uns: Die in kurzer Zeit beträchtlich angewachsene Ortsgruppe Schortens-Heidmühle der Hitlerbewegung veranstaltete am Sonnabend eine öffentliche Volksversammlung im Saale von Bogena, die sich eines guten Besuches erfreute. Landtagsabgeordneter Carl Küber hielt einen Vortrag über die Ursachen unserer Not und Wege zur Rettung. Seine Ausführungen von lebendiger Anschaulichkeit und verständlich für Jedermann, waren recht dazu angetan, die Köpfe und Herzen freizumachen und manchen Rebel zu zerschlagen, mit dem das Denken des deutschen Menschen, d. h. des jüdischen Volksgenossen lebenden und kämpfenden Volksgenossen seit den 70er Jahren eingesperrt wurde. Wir alle, die wir deutschen Blutes sind, zu welchem Starbe wir uns nun auch rechnen mögen, ob Arbeiter der Stru oder der Faust, müssen begreifen lernen, daß wir eine Schicksalsgemeinschaft sind, daß wir in eine gemeinsame Front gegen unsere Feinde und Ausbeuter gebären. Jeder will heute etwas für sich herausholen, wenn auch der andere vor die Hunde geht. Noch nie aber ist ein Volk frei geworden, solange ein Teil in Ketten liegt. Ein einzelner Stand allein kann sich heute nicht mehr helfen. Der Bauer wird nicht leben bleiben, wenn der Arbeiter stirbt. Bei den alten Römern waren die Juden die Grundbesitzer geworden, man hatte das Volk durch das Reichskapital enteignet. Das war sein Untergang. Ein solcher Untergang wird auch uns sicher sein, wenn wir nicht noch rechtzeitig aufwachen. Trotz dieser für unser Volk und Vaterland furchtbaren Entwicklung wird jetzt überall politische Entfaltung gepredigt. „Wir wollen keine Politik.“ „Politik verdirbt den Charakter.“ Oder der in den Gassen prangende Vers: „Sey di dum un freed di did, holl dien Mul von Politik.“ Wer mag ihn wohl verbreitet haben? Es liegt Absicht und System in diesen Ermahnungen. Sie sind nicht nur zufällig. Wir sollen uns nicht mit Politik beschäftigen, denn die anderen, der Feind soll sie machen. Oder anders gesprochen: Er löst uns alles aus der Tasche, weil wir nicht politisch denken. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die Entwicklung der letzten acht Jahrzehnte. Man hat von vornherein nicht genügend Raum für unser Volk geschaffen. Man half sich aus. Man industrialisierte. Der Profiteur, dein Bruder, war früher auch Bauer auf eigener Achse. Pflicht des Deutschen ist es, auf seinem eigenen Lebensraum um sein Brot zu kämpfen, nicht draußen, wo uns die Feinde gern hin haben möchten. Die Parteien reißen unser Volk auseinander und die Hochfinanz beherrscht es. Mollte prophete schon vor einigen Jahrzehnten, daß die deutschen Soldaten einmal nur die Geschäfte der Börsen zu erledigen haben würden. Die Sozialdemokratie ist die Eintreiberin der Hochfinanz. Ihre Führer haben jahrelang gerufen: „Nieder mit dem Kapital, nieder mit Stinnes, mit Krupp!“ Inzwischen ist Stinnes von Goldschmidt aufgekauft worden. Nun herrscht aber Schweigen. Es fällt keinem Sozialdemokraten ein, etwa zu rufen: „Nieder mit Goldschmidt!“ Der Vortragende zeigte dann an verschiedenen Vorgängen und Beispielen aus dem täglichen Leben, wie die Verschulung und der Zersplitterung die Existenzen tausender von Volksgenossen langsam aber sicher ruiniert und die Maschinerie der internationalen Hochfinanz hart und kalt darüber hinwegschleift. Er verweltete dann ausführlicher bei dem Kreditproblem und dessen Lösung durch Volksschuldenverschreibungen. Zum Schluß erläuterte er an interessanten Vergleichen die Bedeutung der Klassenfrage. — Im Schlußwort nach der Pause konnten verschiedene Fragen aus der Versammlung beantwortet werden. Auch legte der Vortragende an einigen hochwichtigen Erläuterungen des Davesgutachtens den Hohn und Eynismus dieser „Wirtschaftsbibel der Deutschen“ (nach Dr. Stresemann) dar.

**ds. Jotel.** Am Donnerstag schauten in unserem Orte die Pferde des Landwirts J. und gingen mit einem vollen Jauchefuß durch. Nach längerem rasenden Galopp, wodurch verschiedene Personen in eine bedrängte Lage kamen, konnten die Pferde in der Nähe von Driefel gefasst werden. Der Führer des Gespannes kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

**ds. Varge.** Aus der Schäferei. Nun scheinen auch noch die letzten Hoffnungen unserer Schäfer zu erlöschen zu werden. Nach einer kurzen Aufbesserung der Wetterlage hat nun mit Beginn des April ein Rückfall eingesetzt, der verbunden mit erheblichen Schneehauern, für die hiesigen Schäferden recht unangenehm auswirkt. Fällt doch diese Periode gerade in die Hauptkammzeit hinein. Die Futtermittel sind so beschränkt wie nie zuvor. Selbst die Heide ist dermaßen dürr geworden, daß sie kaum noch von den Heidschnuden genommen wird. Infolgedessen ist es trotz aller Mühehaltung nicht zu verhindern, daß ein großer Teil der geworbenen Lämmer, es kann mit der Hälfte gerechnet werden, eingeht. Für die Besitzer der Herden immerhin ein recht empfindlicher Verlust.

**ds. Fuhrkump.** Zu einer wüsten Schlägerei kam es dieser Tage hier selbst zwischen einem Trupp Diebener und hiesigen Arbeitern. Letztere machten bei dem Zusammenreffen in einer Wirtschaft die Bemerkung, daß sie die braunen Gefellen wohl alsbald über die nahe gelegene östliche Grenze bringen würden. Ob dieser Aufforderung nahmen die Diebener folglich eine bedrohliche Stellung ein. Nach kurzem Ver-

lassen der Volkstäten erschien alsdann die Bande mit Knüppeln bewaffnet und mit entsprechender Verstärkung. Im Nu entwickelte sich eine wilde Kämperei, in dessen Verlauf einige Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen. Erst das energische Eingreifen der Polizei vermochte die Ruhe wieder herzustellen.

**\*Himmelreich.** Verwundet ist seit dem 3. d. M. der Fuhrunternehmer Friedrich Anake von hier. Bei seinem Fortgange gab er an, nach Feuer zu wollen. Auf der von ihm benannten Stelle ist er aber nicht gewesen. Anake ist 50 Jahr alt, mittelgroß, hat blaue Augen, gestunken dunklen Schmutz, war bekleidet mit dunkelblauem Anzug, grauer Mütze, Schnürschuhen, blauem gestricktem Schal. Er führte ein Fahrrad, Marke „Bedona“ Nr. 1108 953, mit sich. Wer Auskunft geben kann, wolle sich an die nächste Gendarmerie wenden.

**\*Neustädtdödens.** Die Hausdchter des Gastwirts J. Frerichs hier selbst erhielt aus Anlaß ihrer Hochzeit aus Haus Doorn in Holland ein Schreiben nebst Bildnis des früheren Kaisers und ein Geldgeschenk von 30 RM. Dieselbe war die siebente Tochter des Herrn J. und wurde daher auf den Namen der früheren Kaiserin, Auguste Viktoria, getauft. Durch das Eintreffen des Schreibens am Abend vor der Hochzeit wurde die Familie, sowie die zum Polsterabend erschienenen Gäste sehr erfreut, ganz besonders die Eltern. Gleichzeitig vermählte sich noch eine Tochter, so daß eine Doppelhochzeit stattfand. — Weltboße in. Am Sonntag nachmittag fand auf der Straße Neustädtdödens-Horsien ein Wettboßen statt unter den Vereinen Horsien und Neustädtdödens, wobei der Verein Neustädtdödens als Sieger hervorging.

**\*Werdum. Brand.** Gestern nachmittag 5 Uhr brach bei dem Landwirt Diedrich Janßen, Kapelle, Gemeinde Werdum, Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Nachbargebäude in Asche legte. Mit verbrannt sind vier einjährige Bullen, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden, doch wurde es auch stark beschädigt. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor. Das noch nicht 16 Jahre alte Dienstmädchen hat glühende Asche im Heugeln ausgegossen, wodurch das Feuer entstanden ist. Das Mädchen wurde noch gestern verhaftet.

## Die Kreisbahn Leer-Nurich-Wittmund stellt den Betrieb vorläufig nicht ein.

Aufnahme einer Anleihe von 150 000 Mark.

**h. Nurich, 8. April.** In einer außerordentlichen Generalversammlung der Kreisbahn-Gesellschaft, die heute in Nurich stattfand, wurde beschlossen, den Betrieb der Kreisbahn nicht stillzulegen und nicht Konkurs anzumelden, sondern den Betrieb bis zum Umbau weiterzuführen. Die Möglichkeit hierzu soll durch Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 Mark geschaffen werden. Bedingung ist, daß die Kreisbahn die Bürgerschaft für diese Anleihe anteilig übernehmen. Die Kreisräte werden hierüber demnächst Beschluß zu fassen haben.

Durch diese Meldung erfährt man, daß das, was man bisher gelegentlich hier und da als offenes Geheimnis vernahmen konnte, bittere Wahrheit ist: Die Kreisbahn stand unmittelbar vor dem Konkurs. Man darf hoffen, daß sich der heutige Beschluß das Schlimmste abwenden wird. Die traurige Wirtschaftslage der Kreisbahn läßt aber auch mit aller Deutlichkeit erkennen, daß der Umbau der Kreisbahn in Normalspur keinen Aufschub mehr erduldet; denn gerade das Umladen der Güter und Frachten erfordert heute so große Unkosten, daß dieses vielfach unter Aufschaltung der Kreisbahn vermieden wird.

## Handgranatenanschlag in Wesselburen

**L. Wesselburen, 9. April.** Wie erst jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum Sonnabend in Wesselburen zwei Handgranatenanschläge verübt. Von unbekanntem Täter wurden Handgranaten gegen die Häuser des Kreisabgeordneten Guesmann und des Hofbesizers Loy geschleudert. Die auf das Guesmannsche Grundstück geworfene Granate flog in die Luft und richtete nur geringen Gebäudeschaden an, Personen wurden nicht verletzt. Die gegen das Haus des Hofbesizers Loy geschleuderte Handgranate kam dagegen nicht zur Explosion. Eine amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Oberstaatsanwalt Nordenföhl aus Hildesburg ist am Tatort eingetroffen und hat bereits Vernehmungen vorgenommen. Ueber die Ursache des Anschlags ist ebenso wenig bekannt wie über die Anstifter. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit ist ein Kommando Schutzpolizei in Wesselburen eingetroffen.

## Wieder Beschickung

angehlicher Alkohol-Schmugglerhölle durch ein amerikanisches Küstenwachtschiff.

**L. U. New York, 9. April.** In der Nähe von Sanda God beschloß ein amerikanisches Küstenwachtschiff zwei Fischerboote, die sich geweigert hatten, Beizubringen, um sich auf etwaige Alkoholhölle unterzuziehen zu lassen. Die Fischerboote wurden eingezogen, doch fand man an Bord keinerlei Mengen Spirituosen.

# Politische Rundschau

Stresemann beabsichtigt keine neue Partei zu gründen.

**L. H. Königberg, 9. April.** Im Verlaufe des ostpreussischen Parteitages der Deutschen Volkspartei nahm Reichsminister a. D. Dr. Scholz noch einmal das Wort. Er kam dabei, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ berichtet, vor allem auf die Rechte zu sprechen, die den Parteiführer Dr. Stresemann mit Verhören neuer Parteigründungen im Zusammenhang bringen. Dr. Scholz erklärte, er könne mit Bestimmtheit versichern, daß an diesen Behauptungen nicht das geringste Tatsache sei. Stresemann habe in einem Brief an ihn vor wenigen Tagen ausdrücklich festgestellt, daß ihm die Behauptungen zu lächerlich vorgekommen seien, als daß er es überhaupt für notwendig erachtete, sich dazu zu äußern.

# General von Lauter

**L. H. Heidelberg, 9. April.** In der Nacht zum Montag ist in Heidelberg der aus dem Weltkrieg bekannte General der Artillerie und ehemalige Generalinspektor der Fuß-Artillerie, Ludwig von Lauter, gestorben. Der Verstorbenen, der zunächst in Karlsruhe wohnte und 78 Jahre alt geworden ist, war der Organisator unserer schweren Artillerie während des Weltkrieges, die er von Kriegsbegian bis zum Schluß führte und um die er sich große Verdienste erwarb. Lauter hatte eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich, die im Jahre 1871 mit seinem Eintritt als Fähnrich in das Heer begonnen hatte.

# Papst und Südtirol

Es wurde wiederholt behauptet, der Papst habe als Kaufpreis für den Kirchenstaat Südtirol fallen lassen, oder mit anderen Worten, er habe auf das alte Recht, daß die Minderheiten in ihrer Sprache den Religionsunterricht erhalten, verzichtet. Dem ist nun nicht so. Während alle Politiker gegen das Vorgehen des Faschismus auf diesem Gebiet machtlos waren, gelang es dem Papste, von Mussolini Zugeständnisse in der Minderheitenpolitik zu erhalten; denn das Konkordat enthält folgende wichtige Bestimmung:

„Wenn es notwendig ist, sollen sie (die Pfarrer, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind) Hilfskräfte erhalten, die außer der italienischen auch die lokale Sprache verstehen und sprechen, zu dem Zweck, die geistliche Seelsorge in der Sprache der Gläubigen auszuüben, gemäß den Regeln der Kirche.“  
Nicht gesagt ist freilich, daß auch der Religionsunterricht in der Schule deutsch zu erteilen ist. Immerhin ist aber — wenigstens theoretisch — die deutsche Sprache in der Kirche und im Privatunterricht im Gegenjah zu dem bisherigen Zustand geschützt.

# Blutige Zusammenstöße

zwischen Kommunisten und rumänischer Polizei.  
**L. H. Bukarest, 9. April.** Im Anschluß an die Tagung der kommunistischen Gewerkschaften in Temesvar kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten wollten die Leiche eines Genossen, der vor einigen Tagen gestorben war, beerdigen. Die Leiche war auf Wunsch der Kommunisten nach Temesvar gebracht worden wo die Beerdigung stattfinden sollte. Es war eine große Feier anlässlich dieser Beerdigung geplant. Die Leiche, die schon in Verwesung übergegangen war, wurde im Versammlungslokal angebahrt. Als die Gesundheitspolizei die Beisetzungsanordnung, widersetzten sich die Kommunisten, n. r. auf die Polizei in den Saal eindrang, um die Leiche gewaltsam herauszuholen. Die Kommunisten leisteten Widerstand und gaben eine Anzahl Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Ein Kommissar wurde schwer verwundet, zwei andere sowie zwei Gendarme erhielten leichtere Verletzungen. Die Polizei machte nunmehr auch ihrerseits von der Waffe Gebrauch, wobei mehrere Kommunisten verwundet wurden. Alle im Saal Anwesenden, etwa 250 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden verhaftet, ebenso ein Richter des „Vittorin“, weil er in seinem Bericht behauptet hatte, der Präsekt von Temesvar sei während der Tagung von einem Kommunisten geschlagen worden.

# Sportspiegel

Der 2. Tag der Grohhamburger Nationalen Schwimmkämpfe 1929 brachte vor ausgezeichnetem Besuch guten Sport. Im 200-Meter-Brustschwimmen

siegte Sieta-Hamburg 79 in der mächtigen Zeit von 2:59,4 Min. In den Wasserballspielen schlugen die Bremer Sportfreunde den SV. Weiskensee 93 4:1 (2:1) und Altona 1910 unterlag gegen Weiskensee/Dortmund 5:6 (2:3). — Die Kämpfe am Sonntagabend brachten den Sieg des Hamburger Sieta's im 100-Meter-Brustschwimmen, wo er mit 1:19,8 Min. eine hervorragende Zeit herauschwamm. Die Wasserballspiele dieses Tages brachten folgende Ergebnisse: Weiskensee-Weiskensee/Dortmund 4:3; Union/Heutküll-Altona 1910 3:4 (1:2).

Die 2. Pokalrunde zur Norddeutschen Fußballmeisterschaft wurde wie folgt festgelegt: Hamburger SV.—Union/Altona, Altona 93.—Arminia Hannover, Hannover 97.—Holstein/Kiel, Werder/Bremen—Hannover 96.

Die Vorrundenspiele um die norddeutsche Fußballmeisterschaft brachten folgende Ergebnisse: Pokal Hamburg—Polizei Schwerin 4:1 (2:1), Pokal Hamburg—Polizei Bremen 3:1 (3:0), Holstein Kiel—SV. Harburg 4:5 (0:2).

Die 1. Runde der norddeutschen Fußballmeisterschaft am Sonntag brachte folgende Ergebnisse: Eintracht Hamburg—Hannover 97 2:3 (1:2), Holstein Kiel—St. Pauli Hbg. 6:1 (4:0), VfL Schwinn—Hannover 96 1:2 (1:1), SV. Werder Bremen—SV. Hönig Lübeck 4:3 (0:0), (2:2), (3:3).

VfL. Peine—Union Altona 0:3 (0:2), Arminia Hannover—SV. Harburg 3:2 (1:1).

Ein Sonntag der Waldläufer war der 7. April. Bremer N. Waldläufer wurde Richter-Mitgl. 1875. Bremer D. Waldläufer wurde Vord. Waldläufer-Wildschütz. Hannoverischer Waldläufer wurde in Petri-Hannover 78 ermittelt. Die Waldläufermeisterschaft des Unterweser-Kreises im NSB. gewann König-Polizei Bremerhaven. Lübecker Bezirkswaldläufer wurde Hansen-Rostocker NSB.

Im norddeutschen Privatfußballspiel ist der 2:1 (1:1)-Erfolg des Hamburger SV. im Revançespiel gegen den FC. Prag besonders zu erwähnen. — Rasensport Harburg—Victoria Hamburg 4:0.

Der österreichische Fußballländerkrieg mit 3:0 über Italien wurde von der ausgezeichnet spielenden österreichischen Mannschaft von 40 000 Zuschauern auf der hohen Warte in Wien errungen.

# Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Bei einem Antragsrückgang in Ecuador sind 14 Menschen ums Leben gekommen. Nach Wiener Blättermeldungen ist es im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung in Innsbruck zu Ausschreitungen der Versammlungsteilnehmer gekommen. In Warschauer politischen Kreisen wird berichtet, daß der Kultusminister im Kabinett Bartel, Switalski, das neue Kabinett bilden werde.

Die Infanterietruppen legen die Verfolgung der fliehenden Kuban-Armee fort. Der Uebergang der Fliehenden auf das Yuma-Gebiet wird durch Kanonenboote abgebrochen.

Im Hafen von Hull geriet ein englischer Dampfer in Brand. Die Ladung, in der hauptsächlich Baumwolle im Werte von 200 000 Pf., wurde völlig vernichtet.

Von französischer Seite verlautet, daß der deutsche Botschafter bei seiner kürzlichen Unterhaltung mit Briand nicht von Renem die vorzeitige Rheinlandräumung verlangte. Die Unterhaltung habe sich auf einen anderen Gegenstand erstreckt.

In Frankreich ereigneten sich zwei schwere Flugzeugunfälle, die zwei Todesopfer forderten.

# Der Wetterbericht

Mittwoch, 10. April: Schwache bis mäßige meist westliche Winde, bewölkt, milder, vorwiegend trocken.

Donnerstag, 11. April: Bei gegen Südwest rüchdrehenden Winden meist bedeckt, Temperatur kaum verändert, Neigung zu Niedererschlägen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. A. Lange. Druck u. Verlag: C. E. Metzger & Söhne, Jever.

# Verdingung.

Die Pflanzung und das Pflanzen von etwa 1400 Stück Ulmen an den neuen Amtsverbandsstraßen Cleverns—Sandel—Wäns, im Sophiengraben und im Friedrich-Augustengraben sollen vergeben werden. Die näheren Bedingungen können auf dem Amte, Zimmer Nr. 21 und 19, eingesehen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. Juni d. J. beim Amtsvorstand einzureichen.

Jever, den 8. April 1929. 4268  
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.  
R. H.

# Stromabkaltungen.

Infolge dringender Arbeiten wird morgen Mittwoch, am 10. 4. 29, im Drehstromgebiet der Strom vormittags von 7,00 bis 7,15 und von 10,00 bis 10,15 nachmittags von 12,00 bis 12,15 und von 15,00 bis 15,15 Uhr abgekalteit.

4290  
Städt. Eltwerk Jever.

# Gemeinde Cleverns.

Die gewöhnliche Unterhaltung der hiesigen Gemeinde-Fahr- und Fußwege soll am Donnerstag, dem 11. April 1929, abends 8 Uhr, in H. Jafob's Gasthaus ausverhandelt werden.

4272  
Joh. Jafob u.

# Hebung betreffend.

Leisenliche Mahnung.

Die fällige gemeine Kirchenumlage ist nunmehr bis zum 12. April 1929 zu entrichten. Nach diesem Tage Einziehung unter Zuschlag von Mahn- und Polizeigebühren.

4316  
Sengwarden, E. 4 29. G. Sellmerichs.

# Verkauf von Strandgut.

Am Freitag, dem 12. April dieses Jahres, sollen öffentlich gegen Barzahlung verkauft werden: 13 Bretter, verschiedene Stärken und Längen, 10 Bohlen, 117 Rundhölzer, 8 Kiegele.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr vormittags bei der Wohnung des Hrn. Riffen-Poolstiel, wird dann fortgesetzt bei den Wohnungen des Bergers, Sophienburgerdeich, Inhaufersiel, Altona, Fedderwardergroden, Holländerdeich und Küsteriel.

Inhaufersiel, 8 April 1929. 4302  
Strandvogt W. H. Gerdes.

# Verchiedenes

# Immobil-Verkauf.

Sande. Erbteilungskörper soll das zum Nachlaß des Herrn Polizeirat's J. A. Utmanus gehörige, beim Hauptbahnhof in Sande günstig gelegene, zu mehreren Wohnungen eingerichtete

# Wohnhaus

mit 2996 Dm großem Haus- und Gartengrundstück verkauft werden und ist zu diesem Zwecke Termin anberaumt auf

Freitag, den 12. April 1929, nachmittags 5 Uhr, in Friedrichs Gasthof beim Hauptbahnhof Sande. Kaufinteressenten laden hiermit freundlichst ein.

Johann Gudeken, aml. Auktionator.

Jever. Frau Witwe Weers auf der Sildergast läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Freitag, dem 19. April dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr beginnend, bei ihrem Hause öffentlich meistbietend mit halbjähriger Zahlungsfrist verkaufen:

# 2 Milchkuhe,

eine tragend, im August belegt, und eine fähr; 12 Kühner und 1 Hahn;

1 Ackerwagen mit Aufsatz, 1 vierrädrigen Handwagen, Pferdegeschirr, 1 Düngerkarre, 1 Karmaschine, 1 Butterkarne, Milchtransportkarne, Stalleimer, Milch- und Waffereimer, Traxloch, 2 Leitern, Sensen, Eichel, Spaten, Garten, Forsten, Kufstetten, Hedenhöre; ferner: 1 Sofa, 1 Vertikow, 6 Rohr- u. 3 Kirschensühle, 1 Kommode, 2 Regulatoren, 1 amerikan. Wanduhr, 1 Spiegel, 6 Tische, 1 Kleiderbügel, 1 Küchenschrank, 1 Kochofen, 5 Fach Gardinen, verschied. Küchengehör, Porzellan- und Steingut, 1 Partie Pflanzkartoffeln;

endlich: mehrere Fuder Heu in Hausen. Kaufinteressenten laden wir ein. 4295  
Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Clarum, Station Heidmühle Herr Landwirt A. Bunten deselbst läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, dem 16. April dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr beginnend,

seinen gesamten Viehbestand, nämlich:

# 52 Haupt Hornvieh,

als:

16 Milchkuhe, gelabte und noch kalbende, 2 Kühe, im September belegt, 9 zweijährige Bestier, belegt und güfte, 5 einjährige Kühner, 8 einjährige schwere Kühner, 12 Kuh- und Bullfäher;

öffentlich meistbietend mit halbjähriger Zahlungsfrist durch uns verkaufen, wozu wir Kaufinteressenten einladen.

Die Herde besteht aus gutem starkknochigen und gut genährtem, seit sämtlich im Herbst eingetrogenem Vieh. Sie steht unter Kontrolle und zeichnet sich durch hohen Milchgehalt aus. In ihr ist noch kein Verkälben vorgekommen.

Kataloge werden vor Beginn der Vergantung verteilt. 4294

Beim Eintreffen des Zuges 1,20 mittags in Heidmühle steht ein Auto am Bahnhof.

Jever. Erich Albers & Fink, amtliche Auktionatoren.

# frühkartoffel-Neuheit Gelbe Perle

garantiert vollreif  
Im Ertrag unerreicht und von leinem Widerstandsfähigkeit bringt diese Kartoffelorte schon Ende Juni abgereiften reifen Früchten mit goldgelbem Fleisch sorgfältig handverlesene Saat:  
50 kg RM. 15,00, 25 kg RM. 8,00, 5 kg RM. 2,50  
Preisverzeichnis über Sämereien kostenlos.

H. Bogenhardt, Sämereien, Erfurt.

Neu-Augustengroden, Station Carolinensiel. Landwirt Ernst Remmers läßt am

Freitag, dem 12. April d. J., nachm. 2,30 Uhr seine gesamte erklaffige

# Jeverländer Rindviehherde (Herdbuchvieh) 56 Haupt

als: 18 hochtr. bzw. freischm. Kühe und Färis, 7 bel. bzw. güfte beste 2jährige Kühner, 12 1jäh. Kühner, 4 1jäh. Kühner, 16 Kuh- und Bullfäher

öffentlich meistbietend auf 6 monatige Zahlungsfrist verkaufen.

Auf die gute Beschaffenheit der Rindviehherde mache ich besonders aufmerksam. Ein großer Teil der Kühe, auch der Jungtiere, sind hervorragend.

Verkaufsverzeichnisse werden kostenlos übermittelt. Auto um 2,18 Uhr Bahnhof Carolinensiel. Die Herdstelle liegt etwa 3 Kilometer vom Bahnhof entfernt. Es kommt kein totes Inventar zum Verkauf. Mit dem Verkauf der Rindviehherde wird daher gleich begonnen. Nur unbedingt zahlungsfähige Käufer, die sich als solche ausweisen können, können auf Zahlungsfrist kaufen, andernfalls Barzahlung gegen Rückzinsen verlangt werden muß.

# Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Es werden noch

# 3 Schafe mit Sämmern

verkauft. D. D.

Welcher Landwirt liefert wöchentlich

# Zentrifugendutter

nach Wilhelmshaven??  
Off. u. R. 3. 57 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen eine Ende

# Ruh

Frau Renemann, Cleverns.

Habe

# Häfer- u. Bohnenstroh

wie ichöne  
Ch- u. Pflanzkartoffeln zu verkaufen.  
E. C. Neents, Moorjum.

Hohenkirchen. Frau Witwe Helmbrecht läßt am

Sonntag, dem 13. d. M. nachm. 1 1/2 Uhr,

2 zweistöckige Kleider-schränke, 1 Leinwand-schrank, 1 Vertikow, 1 Glaschrank, Ausziehtisch und andere Tisch, Stühle, Paus-apparat, Bettstellen mit Matratzen u. Auf-legetischen, 2 vollständ. Betten, 1 Waschtisch u. Nachttisch m. Mar-morplatten, 1 Zeug-rolle, 1 Kinderschrüb-pult, Schildecken, Nippfäden, Zierdecken u. Kissen, Petroleum-löcher, 1 Kochofen, Herrenfahrab, Gewehr, Stredschaukel, Butterkarne, Wasch-maschine, Einmach-töpfe, Dezimalwaage mit Gewichten, Dün-gerkarre, Säde, Tra-geoch, Speß,

ferner: das ganze

# Zimmergerät

1 Hobelbank, 2 Rind-hobelbänke, Hobel, Stedeleisen, Hammer, Stangenbohrer, 4, 3, 2, u. 1 schneidige Ta-felböde, Schleifsteine, 2 Nauten, Kerb- und andere Sägen, Zeug-rahmen, Zugwigel, Gerüststricke, 1 neues Schlagfenster, 1 zwei-rädriger Handwagen ohne Aufsatz usw.

öffentlich meistbietend auf 4 monatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Die Verkaufsachen sind ausnahmslos gut erhalten, worauf ich besonders auf-merklich mache.

# Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Zu verkaufen ich wer

# Weideluh

Ende Juli kalbend.  
Johann Duten, Sande.

# Weißtall

zu verkaufen. 4263  
H. Eggers, Sillenstedde.

3000 Strohdoden zu verkaufen. 4262  
Müener, Ikenhauen b. Oldorf.

Für die diesjährige Deckperiode empfehlen wir folgende

# Prämienhengst „Sachs“

Deckgeld 30 RM.

# Angeldsprämienhengst „Gelleri“

Deckgeld 30 RM.

# Prämienhengst „Grulus“

Deckgeld 60 RM.

„Sachs“ in aufgestellt bei Herrn Herrn Weerda, Langewerth, Fernsprecher Wilhelmshaven 978

„Gelleri“ und „Grulus“ sind aufgestellt bei Wwe. Jollers in Sillenstedde, Fernsprecher Jever 356

# Hengsthaltungsgenossenschaft „Güdl. Jeverland“ E. G. m. b. H. in Accum

# Zur Hauptförderung

der angemeldeten Bullen werden folgende Termine angelegt:

Sonntag, 20. April d. J., vormitt. 9 Uhr in Wighens, 11 Uhr in Garm's, nachmittags 2 Uhr in Hohenkirchen;

Montag, 22. April d. J., vormitt. 9 Uhr in Sande, 11 Uhr in Cleverns, nachmitt. 2,30 Uhr in Jever;

Mittwoch, 24. April d. J., vormitt. 9 Uhr in Schar, 11 Uhr in Sengwarden, nachmitt. 3 Uhr in Sillenstedde;

Donnerstag, 25. April d. J., vormitt. 10 Uhr in Förisen, nachmitt. 2 Uhr in Altbrücke, 5 Uhr in Waddewarden.

Die Besitzer angelegter Bullen haben bis zum 25. April d. J. die Decklisten und Zulassungsscheine (Deckscheinblocks) für alle zum Abgang gekommenen Tiere, für die wieder vorzuführen nur, soweit die Karten sämtlich ausgegeben sind, an den Obmann oder an die Geschäftsstelle abzugeben zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe. Noch nicht ganz verbrauchte Blocks sind zur Förderung mitzubringen und nur dann abzugeben, wenn der Bulle nicht wieder gefürt ober unter Bedingungen gefürt wird.

Für alle Bullen, die zum ersten Male angefürt werden, muß innerhalb acht Tagen nach der Förderung eine tierärztliche Gesundheitsbescheinigung bei der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Ueber 2 Jahre alte Bullen sind mit Nasenringen vorzuführen.

Termin zur Verteilung von

# Haupt- und Angeldspreisen

wird angelegt auf

Sonntag, 4. Mai d. J., nachmitt. 3 Uhr, in Zetel

Montag, 6. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, in Besterstede.

Dienstag, 7. Mai d. J., vormitt. 9 Uhr in Jever.

Berechtigungen sind sämtlich angefürteten Bullen. Zur Vorführung verpflichtet sind sämtliche Bullen, welche einen Fesselungspreis erhalten haben, aber noch zu keiner Preisverteilung vorgeführt sind, oder welche im vorigen Jahre einen ersten oder zweiten Haupt- oder Angeldpreis, einen Nachzücht- preis oder einen Käberpreis erhalten haben, sofern sie nicht ausdrücklich befreit sind.

Sämtliche zur Preisverteilung vorzuführen Bullen sind bis zum 27. April d. J. bei unserer Geschäftsstelle in Jever anzumelden. Anmeldegebühr 2 M. spätere Anmeldungen 10 M.

Jever, 7. April 1929. 4270  
Jeverländischer Herdbuchverein, e. V.  
R. Bachhaus.

Sum Antritt 29. April suche ich für meine Reparaturwerkstatt einen

### tüchtigen Schuhmacher

der unbedingt sauber arbeitet und mit Ausputzmaschine umgehen kann. In Frage kommen nur Interessenten, die unbedingt selbständig arbeiten können und Wert auf Dauerleistung legen.

**J. S. Bein, Jever**

### Heidmühle.

Für betr. Rechnung werde ich am

**Donnerstag, dem 11. April d. J., nachm. 3 Uhr**

bei Herrn Fris Hortmann in Heidmühle

### zirka 40 Ferkel und Läuferdweine

auf 3monat Zahlungsfrist verkaufen. Es handelt sich nur um erstklassige Tiere. Käufer ladet freuendl. ein

**Fris Theilen,** Auktionator, Heidmühle. Fernsprecher 747.

**Habe 8 Kubenter, 2 zweijähr. Beester und 2 Hengstentier in Weide zu geben.** Warbergraben. Schipper.

**6000 mit Sämmern** zu verkaufen. B. Brühnen, Sophiengraben.

**Fast neues 2flügeliges Fenster** billig zu verkaufen. D. Christophers, Mühlenstraße.

**Suche zum 1. Mai evtl. früher oder später eine abgeschlossene freundliche Wohnung** (4 bis 5 Räume) Erb. Schriftliche Angebote. G. Baum, Bahnhofstr. 23 ob.

**Druckmaschinen**  
In moderner Aufmachung erhalten Sie in der  
**Buchdruckerei C. L. Mettner & Söhne**

**Großknecht**  
Suche zu Mai einen  
4287 J. Sullen, Sodens

**Anechte**  
Suche zum 1. Mai zwei im Alter von 16-18 Jahren u. Taddiken, Neumarfen

**Kleinknecht**  
zum 1. Mai gesucht. G. Hagenburger, Ruperburg bei Lettens.

**Fräulein**  
Gesucht auf Mai ein für größere Landwirtschaft gegen Gehalt und bei Familienanschluss. Näh. Auskunft erteilt W. Martens, Bremer Schlüffel, Jever. 4289

**Dienstmädchen**  
oder einfaches junges Mädchen und ein Kleinknecht auf sofort gesucht Bernh. Taddigs, Mühlenhaulen

**Mädchen**  
zum 1. Mai ein jüngeres gesucht. Frau M. Schwabe, Bringenallee 7

**Mädchen**  
Gesucht zu Mai ein von 15-17 Jahren. Arumhöden bei Wüppels.

**Schulmädchen**  
Rinderliebes für den Nachmittag auf sofort gesucht. Mühlenstr. 75.

**Zu verkaufen gut erb. Damenrad (Adler) Bismarckstr. 3.**

**Zu verkaufen ein neuer Akerwagen mit Aufsatz.** Middelge. Eibe Beder. 4274 Schmiedemeister.

**Weide gesucht** für einjährig. Stutfohlen. Fr. Theilen, Sandelerhorsten.

**Suche Wohnung** evtl. Tauschwohnung. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

**Sohn eines Geschäftsmannes, 17 Jahre, mittl. Reife, sucht Stelle als Volontär** oder Verkäufer in flottgehendem Geschäft bei freier Station. Dorst Erler, Greiz i. B.

**Suche zu Mai jungen Mann** von 20 Jahren für Landwirtschaft. Näheres bei Schule, Stadtwaage.

**Junger Mann** 20 Jahre alt, sucht zum 1. Mai Stellung in der Landwirtschaft gegen Gehalt und bei Familienanschluss u. G. L. 89 a. d. Exp. d. Bl. 4282

**Sofort und Mai 15 Melnmädchen, 2 Mädchen für einen Hof, Allein- und Hausmädchen, 10 Melntiermädchen, 10 Melntiermädchen (kostenfrei) Fris Dieberichs, Bremen, Bornstr. 42, Stellenvermittlung.**

**Auto-Kauf 335** km o. 20 Bfg. an Konfirmentale Preise

**Nächste Woche Ziehuna! Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie**

**Schw. Damen-Tuchhausschuhe 1.95, 1.50 Damen-Leder-Niederreifer . . . . . 3.95** in großer Auswahl

**J. S. Bein Inh.: Peter Olters** Das Haus der guten Qualitäten.

**Autovermietung**  
Kilometer 25 Bfg. 3607  
Telephon 530  
Tag und Nacht  
**Ablers, am Bahnhof**

**Frische Eier**  
Geflügelhof  
Wangerländische Straße 12.

**Oldenburger Landesheater**  
Dienstag, 9. April, 7.30 bis gegen 10 Uhr: A 30. „Aatharina Anie“.  
Mittwoch, den 10. April, 3.30 bis 5.30 Uhr: Ausw. Vorstellung Nr. 14. „Marin, der tolle Säuner“.  
7.30 bis 10 Uhr: „Der Troubadour“.  
Donnerstag, 11. April, 7.30 bis 10 Uhr: B 29. „Tiefeland“.  
Donnerstag, 11. April, Saalvorstellung im Lindenhof, Nadorster Straße, 8 bis 10 Uhr: „Aleine Romdie“.  
Einheitspreis 0,50 M.  
Freitag, den 12. April, 7.30 bis 10.30 Uhr: C 29. „Die Teresina“.  
Sonabend, d. 13. April, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Wogged“.  
Geschlossene Vorstellung für die höheren Schulen.  
7.30 bis aeg. 10 Uhr: D 30. „Aatharina Anie“.  
Sonntag, d. 14. April, 3.15 bis 6 Uhr: „Friederike“.  
Kleine Preise 0,50 bis 3,00 M.  
7.15 bis 10 Uhr: „Die Dreigroschenoper“.  
Kleine Preise 0,50 bis 3,00 M.  
Montag, 15. April, 8 b. 10 Uhr: Niederb. Bühne „De Bergantshofer“ Al.  
Preise 0,50 bis 2,50 M.  
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sobald man um 0.28 Uhr in Jever eintrifft

**Saathaser**  
Strubes Weithaser, 1. Abat  
Gaatbohnen mit Erbsen  
pro Zentner 13 Mt. emp.  
4132 Ahmels-Oldenburg

**Autovermietung**  
Tag und Nacht, km 25 Bfg.  
**Georg Hillers**  
Rittershausen 3906  
Telephon 81 Horumerfeld.

**Bruteier**  
präm. Wpandotten, 15 Bfg  
Ahmels-Oldenburg (4131)  
Empfehle meine seit 20 Jahren bewährten eiserne

**Landheden**  
zum Preise von 21,50 RM.

**G. Rüpfer**  
Rafede-Süd  
Post Kaffee 4286

**Ein fast neuer Break-Wagen**  
passend für alle Zwecke, billig zu verkaufen.  
E. Hanstein, Malermstr. Carolinenfiel.

## Lichtspiele Horumersiel Hooksiel Hohenkirchen Ostiem

Donnerstag, 11. April Freitag, 12. April Sonnabend, 13. April Sonntag, 14. April

## König Harlekin

Ein sensationeller Abenteuer- und Tierfilm mit dem Wunderhund Rintintin. — 5 Akte. — Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr  
Zu Anfang Naturfilm und Lustspiel.

Ein Film von Artisten und Fürsten, von glühender Liebe und glühendem Haß, 9 Akte mit Wilma Bantz, der schönsten Frau der Welt und mit Ronald Colman, ein Fairbanks an Mut, ein Valentino an Feinheit.

**Herren- u. Knaben-Mützen**  
in blau und farbig empfiehlt in Riesen-Auswahl  
**J. S. Bein Inh.: Peter Olters**  
Das Haus der guten Qualitäten.

**Drahtgeflecht vier- und sechseckig Stacheldraht Walzdraht Krampfen** empfiehlt 4285

**J. f. Oelken**

**rauer-Kleidung**  
Auswahl sofort  
Hüte  
Kleider  
Mäntel  
Schürzen  
Strümpfe  
**Franz Frerichs**

**Feinste frische Fische**  
zum Kochen und Braten  
Aleine grüne Heringe  
Bis Mittwoch mit fetlichen Fischen um 8 Uhr  
in Oldorf bei Eden  
9.30 Uhr in Lettens  
bei Bärjes 4280  
11 Uhr in Wichtens  
bei Reiners  
11.30 Uhr in Wiefels  
bei Seezen  
**J. Beemann, Fischhandl.**  
Telephon Nr. 629

**Autovermietung**  
Kilometer 25 Bfg. 3607  
Telephon 530  
Tag und Nacht  
**Ablers, am Bahnhof**

**Schwere verginnte Milchtransporttannen**  
10, 15 und 20 Liter  
Milchhebe, Zinkelmer  
Räbereimer, Räberkappen  
sehr preiswert 4271

**L. S. Hinrichs**  
Schortens

**Saathaser**  
Strubes Weithaser, 1. Abat  
Gaatbohnen mit Erbsen  
pro Zentner 13 Mt. emp.  
4132 Ahmels-Oldenburg

**Autovermietung**  
Tag und Nacht, km 25 Bfg.  
**Georg Hillers**  
Rittershausen 3906  
Telephon 81 Horumerfeld.

**Bruteier**  
präm. Wpandotten, 15 Bfg  
Ahmels-Oldenburg (4131)  
Empfehle meine seit 20 Jahren bewährten eiserne

**Landheden**  
zum Preise von 21,50 RM.

**G. Rüpfer**  
Rafede-Süd  
Post Kaffee 4286

**Ein fast neuer Break-Wagen**  
passend für alle Zwecke, billig zu verkaufen.  
E. Hanstein, Malermstr. Carolinenfiel.

**Der Zentralverb. d. Zimmerer Deutschl. Zahlstelle Jever**  
feiert am 12. Mai ihr

**25jähriges Jubiläum**  
verbunden mit Fahnenweihe  
Das Festkomitee.

**Wirteverein Jever und Jeverland**  
**Bersammlung**  
am Mittwoch, dem 10. April, nachm. um 4 Uhr beim Roll. S. Specht (Hotel Schütting) hiersehl.  
Die Tagesordnung wird in der Bersammlung gegeben.  
Allseitiges Erscheinen erwünscht  
Der Vorstand.

**Tannenbergbund e. V., Nord-Gau Oldenburg-Oldesland.**  
**Politischer Vortragsabend**  
mit Lichtbildern am Sonnabend, dem 13. April, 8 Uhr, im gr. Audizimmer des Schwarzen Adlers zu Jever.  
Thema: Sudendorffs Kampf gegen Jude, Jesuit und Freimaurer. — Unkostenbeitrag 50 Pfennig.

**Ia holländ. Fettleiderstiefel**  
88 cm hoch mit einer Bisennacht zu 22.—  
wieder in allen Größen.

**J. S. Bein Inh.: Peter Olters**  
Das Haus der guten Qualitäten.

**Am Mittwoch, 10. April**  
wird der Strom um 7, 10, 12.30 und 3 Uhr je 15 Minuten abgeschaltet

**Elektrizitäts-Gen. Nordjeverland, Sodenkirchen**

**Schw. Damen-Tuchhausschuhe 1.95, 1.50 Damen-Leder-Niederreifer . . . . . 3.95** in großer Auswahl

**J. S. Bein Inh.: Peter Olters**  
Das Haus der guten Qualitäten.

**In verzinkten Blechwaren**  
führe ich nur das Beste  
Großes Lager bei  
**J. J. Detken**

**Garantol Wasserglas**  
die bekannten 4308  
Elektronenverleimungsmittel  
Drogerie Heiles

**Das von Schäfer jetzt bewohnte Haus mit Gartenland**  
haben wir zum 1. Mai 1929 noch zu vermieten.  
Reflektanten wollen sich an uns wenden.  
Jever. **Erich Albers & Zint, Autt.**

**Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels**  
zeigen hocherfreut an  
Theod. Harms und Frau  
Hanni geb. Kenten.  
Jever, den 8. April 1929.

**Ihre am 8. April vollzogene Vermählung** geben bekannt:  
Justizaktuar **Gustav Lüden und Frau**  
Hilke geb. Kielemann.

**Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben**  
zeigen erfreut an  
Hilke Buh u. Frau  
geb. Verdes.  
Grimmens, den 8. April 1929.

**Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben**  
zeigen erfreut an  
Hilke Buh u. Frau  
geb. Verdes.  
Grimmens, den 8. April 1929.

**Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben**  
zeigen erfreut an  
Hilke Buh u. Frau  
geb. Verdes.  
Grimmens, den 8. April 1929.

**Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben**  
zeigen erfreut an  
Hilke Buh u. Frau  
geb. Verdes.  
Grimmens, den 8. April 1929.

**Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben**  
zeigen erfreut an  
Hilke Buh u. Frau  
geb. Verdes.  
Grimmens, den 8. April 1929.

**Gerhard van de Been**  
im 64. Lebensjahre. 4390  
In tiefer Trauer:  
**Gertrud van de Been**  
geb. Schmitz  
nebst allen Angehörigen.  
Oldem, den 8. April 1929.  
Die Bersbigung findet am Sonnabend, dem 13. April 1929, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

**Eido Giebels Wenken**  
in seinem 64. Lebensjahre. 4397  
In tiefer Trauer:  
**Die Kinder und Kindesfrauen.**  
Alein-Oldem, den 8. April 1929.  
Bersbigung am Sonnabend, dem 13. April, nachmitt. 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Schortens.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern  
**herzlichsten Dank.**  
Bangewerth. Familie Doffen. 4397

**Dankfagung.**  
Allen denen, die uns beim Verluste unserer teuren Entschlafenen ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen, insbesondere Herrn Pastor Linnemann für seine tröstlichen Worte, sowie Gemeindefreundin Frau Reihert für ihre selbstlos, aufopfernde Pflege unserer lieben Entschlafenen hiermit unsern innigsten Dank.  
4314  
Lichelboe. Familie Duden.

**Familien-Nachrichten**  
Geboren:  
A. Armining u. Frau, Küstrigen (Sohn). — Carl Köhler u. Frau, Biefe (Tochter). — Walter Eiß u. Frau, Oldenburg (Sohn). — Chr. Folkers u. Frau, Werden (Tochter).  
Verlobte:  
Wilhelmine Jasper und Engelbart Engelbarts, Lopperum/Walle. — Martha Peest und Bernh. Böbken, Korkholt. — Geline Reil und Fris Gerdes, Lange/Zwischenbahn. — Elisabeth Willms und Franz Ritter, Toffens/Langwarden.  
Vermählte:  
Germann Halle und Frau geb. Höben, Eghorn. — Eugen Beron und Frau geb. Doring, Seefeld. — Dr. Wilh. Pieper und Frau geb. Wrgaus, Aurich. — Oberkonsistorialrat Carstensen und Frau geb. Beder, Aurich. — Bernh. Weinen und Frau geb. Hanken, Viktorbur. — Albert Rose und Frau geb. Eilers, Aurich. — Bernh. Gopp u. Frau geb. Wogena, Küstrigen.  
Gestorben:  
Frau Meta Kayser, Eversten, 74 J. — Frau H. Caspers, Kayhausen, 85 J. — Margarete Koch, Collstede, 77 J. — Herm. Funemann, Vochhorn, 71 J. — Dietr. Eilert Gerhart Schütte, Jaderberg, 63 J. — Artur Mehlberg, Küstrigen, 5 J. — Carl Dieblich, Stelle, Bulken bei Wangerland, 58 J. — Wwe. Ann. Rogge geb. Schütte, Gut Hasport b. Wangerland, 74 J. — Anna Rieffe, Eversten, 53 J. — Carl Schlichter, Oldenburg, 59 J. — Renke Bohnens, Friedeburg, 80 J. — Joh. Frerichs, Neuenwege, 55 J. — Christian Decker, Driefel, 56 J. — Anna Folkers geb. Heilker, Schaarreihe, 49 J. — Carl Quatmann, Cloppenburg, 92 J. — Friedrich Branding, Voithwarden, 74 Jahre.

**Fußquäler**  
Hornhaut, Schwielen und Warzen  
beseitigt schnell, sicher und unblutig  
**Kukirol**  
Verlangen Sie aber ausdrücklich das neue Kukirol mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!  
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet  
\* Wir bezeichnen die durch Druck entstehenden Hornhautstellen jetzt nicht mehr als Höhrneraugen, sondern als das, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich „Fußquäler“.  
**Kukirol-Verkaufsstelle: Drog. Breithaupt, Neue Str.**

Tagesfragen aus der Landwirtschaft

Die Witterung hat den Bauern so richtig in den April gebracht!

Die Wettervorhersagen verkündeten angenehmes Osterwetter, aber das ist bei uns jedenfalls nur zum Teil eingetroffen.

Der April hat gleich am ersten Tage sein wahres Gesicht gezeigt, und wir haben uns damit abzufinden.

Die Witterung, die der April bringen soll, nach alten Regeln, können wir vorläufig nicht gebrauchen.

Die Witterung, die der April bringen soll, nach alten Regeln, können wir vorläufig nicht gebrauchen.

Zwischen hat man nun auch Gelegenheit gehabt, sich draußen mal wieder etwas umzusehen, und Beobachtungen anzustellen, wie die Welt denn eigentlich aussieht.

Wintersaaten.

Es ist überaus erfreulich, daß doch die Sache mit der Winterfrucht so geworden ist, wie man zuerst anzunehmen Grund hatte.

Woggen ist nicht kaputt, wie man anfangs wohl glaubte. Er machte zwar zunächst ein sehr trauriges Gesicht, aber das Herz ist gesund geblieben.

Zeit einigen Tagen sind die Wämer wieder in Tätigkeit getreten, das will sagen, daß der Frost aus der Erde heraus ist.

Das Grünland macht ein verdammt trauriges Gesicht.

Das Gras muß vor dem Winter einen außerordentlich großen Schrecken bekommen haben, weil es absolut nicht wieder grün werden will.

Sobald der Boden genügend trocken geworden ist, beginnen wir mit der Arbeit auf den Weiden und Wiesen.

Ehr oft kommt die Frage, wann man den Stallmist oder den Komposthaufen auf das Grünland bringen soll.

Wer bekannt werden will

Advertisement for a newspaper or journal, featuring a central image of a newspaper and text: 'Wer bekannt werden will', 'hatte kein zu Zeitungsanzeige', 'Nichts übersteht sie an Streuleistung und Werbekraft!', 'Gerichts-Setzung'.

Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären...

Es ist überaus erfreulich, daß doch die Sache mit der Winterfrucht so geworden ist, wie man zuerst anzunehmen Grund hatte.

Prinz Seifensieder

Roman von Friedel Merzenich.

Copyright 1928 by E. Köhler & Co., Berlin-Charlottenburg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Roskanda wußte, wie gut der Vater war. Und er prohte nie damit. Es war das erste Mal, daß er sie daran erinnerte.

Und Vaters ganze Arbeit, sein rastloses Sinnen, sein Ehrgeiz, seine Freude am Geldverdienen, letzten Endes war doch alles nur um ihre willen.

Curciu brachte auf. Wurde vielleicht doch noch alles so, wie er es sich so brennend wünschte?

„Natürlich, Babajfo. Aber du weißt doch: Erzwungen läßt sich bei mir nichts. Ich bin halt zu sehr deine Tochter.“

„Wollen wir heute im Junkturm zu Abend essen?“ fragte Curciu, denn er glaubte Roskanda eine kleine Freude schuldig zu sein.

„Ja, mein Babajfo. Brigitte wird selig sein. Sie hat kürzlich erst sehr begeistert und ein bißchen schmeichelt vom Junkturm geschwärmt.“

„Brigitte soll gleich Tischplätze bestellen. Willst du es ihm sagen? Ich könnte es vergessen.“

„Gern. Wollen wir sonst noch jemand auffordern, mitzukommen?“

„Wenn du willst.“

Schäferin niederbeugte. Bei Licht besehen, stand es um den Prinzen nicht anders.

„Zwei war ein netter und tüchtiger Mensch, das war nicht zu leugnen. Aber er war eben doch nur sein Angestellter.“

Die Tennisplätze des Mau-Weiß-Klubs tauchten zwischen den Kiefernstämmen auf.

„Ah, Brigitte ist schon auf dem Platz. So lachend kann nur Brigitte. Hör' nur Babajfo.“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

oder den ebenfalls zu Unrecht erteilten Ruf der Nettigkeit meinte.

„Komme, mein Häschchen,“ ermunerte er jetzt wieder den Balljungen, „Erst!“

„Ich bin zerknirscht!“ sagte Hilde Gohlke lachend. Jetzt hatte Brigitte die beiden Reiter entdeckt.

„Das ist Herr Curciu.“ erklärte sie Krüger, der sie fragend angesehen hatte.

„Der Seifenpapa?“

„Zawohl. Der Vater von Fräulein Curciu.“

„Ketter Mensch, der Doktor,“ sagte Krüger herablassend.

Curciu aber schmunzelte, als er Frau Gohlke erkannte.

Der war ihm gleichgültig, und hätte er sie in irgendeinem gottverlassenen Borort getroffen, so würde er nicht geschmunzelt haben.

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

„Das war einer aus der Turnierliste, gnädig! Front! Gut! Zimmer so weiter!“

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

Das hat der Gefesgeber nicht gewollt, daß ich bestraft werden soll! meinte treuherzig der Arbeiter Heinrich Maibaum aus Döberitz.

(Fortsetzung folgt.)

# Vom Landtag

Der Voranschlag für den Landbestell Sübeck, der dem Landtage zugegangen ist, schließt mit einem Höchstbetrag im ordentlichen Haushaltsplan von 174.800 M ab, während der außerordentliche Haushalt mit einem Ueberschuß von 58.000 M rechnet. Der Gesamtbestellbetrag beläuft sich mithin auf 122.000 M. Die Landes-schulden betragen insgesamt 1.987.070 M. Eine besondere Vorlage fordert für das verfloßene Rechnungsjahr eine Anleihe von 100.000 M, die zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden sollen.

Der Wiederaufbau des Markthallengebäudes hat eine entscheidende Behandlung im Landtagsauschuß noch nicht erfahren, wenngleich er schon erörtert worden ist. Es steht zu erwarten, daß die Mehrheit des Landtags sowie auch die Regierung sich für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel trotz der mangelhaften finanziellen Lage erklären wird.

Einen wichtigen selbständigen Antrag stellte der Abg. Kranke (Soz.), der Vertreter der Landarbeiter, nämlich, die Staatsregierung zu beauftragen, dem Landtage eine Vorlage zu machen zur Errichtung einer Ansehens- und Hinterbliebenen-Versorgungskasse für alle bei dem obdenburgischen Staat beschäftigten Arbeiter und Angehörigen. In der Begründung wird auf das Beispiel des Reichs und Preußens sowie auf die sehr niedrigen Unterhaltungsätze dieser Arbeiter und Angehörigen hingewiesen.

Der Landesverband der obdenburgischen Mietervereine wendet sich gegen die Bestrebungen auf eine noch weiter gehende Forderung der Bestimmungen auf Freigabe von Wohnungen aus der gebundenen Wohnungswirtschaft, monach eine große Anzahl von Gemeinden aus dieser befreit worden ist.

## Oldenburg und Nachbargebiete

**Deutsche Demokratische Partei.** Die Ortsgruppe Jever der DDP hielt am 3. April ihre diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel zum schwarzen Adler ab. Nach Erstattung des Jahresberichts erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Professor Dr. Dörmann berichtete über den Wahlkreisparteitag, der am 24. März in Bremen stattfand und gut besucht war. Die Referate auf dem Parteitage lagen in den Händen der Reichstagsabgeordneten Reichsanwalt Ehlermann und Ministerpräsident a. D. Th. Tanken. Beide Redner betonten ganz besonders die übertragende Bedeutung der Wirtschaftspolitik. Ehlermann verurteilte scharf die heute geübten Methoden verschiedener Fraktionen bei der Regierungsbildung, die im Widerspruch zur Verfassung stehen. Die einzige Fraktion, die sich von diesen Fehlern frei gehalten hat, ist nach einer Aeußerung der volksparteilichen „Mittelschen Zeitung“ die demokratische gewesen.

Tanken trat mit besonderer Wärme für den Bauernstand ein. Der letzte Grund für die Notlage der Landwirtschaft ist der, daß unter Zugrundelegung der Vorkriegspreise die heutigen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse etwa 120—130 Prozent, die Industriepreise dagegen 160—170 Prozent betragen, während durch die Gebenwertung der Geldindex etwa mit 160 Prozent zu rechnen ist. Die Sozialdemokratie hat sich grundsätzlich mit der Angleichung des Lebenswages an den Lebenslohn einverstanden erklärt, auch einer Erhöhung des Schmalzpreises zugestimmt. Bei den Getreidepreisen ist jedoch keine Einigung mit ihr zu erzielen gewesen. Hier will die Sozialdemokratie die Festsetzung der Getreidepreise durch ein Staatsmonopol und die Ausschaltung der freien Preisgestaltung. Die Demokratische Partei wendet sich mit Nachdruck gegen ein Getreidemonopol, das einen ungeheuren Verwaltungsapparat erfordern würde und außerdem zu dauerndem Streit zwischen Verbrauchern und Erzeugern über die Höhe des Preises führen würde. Schließlich würde eine solche Monopolisierung die wichtigen Kräfte des deutschen Getreidehandels, deren Wirtschaftskennntnisse für Deutschland von großer Bedeutung sind, auf die Dauer ausschalten. Die deutsche Zollpolitik wird nur einen Weg geben können: sie muß der deutschen Landwirtschaft in dem Maße helfen, in dem sie nicht zu einer Schädigung der Gesamtwirtschaft führen kann. Deutschland wird auch in Zukunft etwa 15—18 Prozent an landwirtschaftlichen Erzeugnissen einführen müssen, so daß die Frage lediglich in der Richtung zu stellen ist, ob sich diese Einfuhr mehr auf Verarbeitungsarbeiten oder auf Rohstoffe beziehen soll. Hier ist die Demokratische Partei der Ansicht, daß den Fertigwaren ein Schutz Zoll zu gewähren ist, daß aber die nötigen Rohstoffe möglichst zollfrei zu lassen sind, so vor allem Futtermittel. Bezüglich der Steuern forderte Tanken Erleichterung für die Landwirtschaft dadurch, daß für

die Steuerberechnung nur 50 Prozent des bisherigen Einheitswertes eingeleitet werden. Die Uebelstände auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung müssen beseitigt werden. Ein wichtiges Gebiet wird immer die Selbsthilfe bleiben, wobei der Staat helfend und stützend einzugreifen hat. Eine eigene Partei für die Landwirtschaft, die nur sehr klein sein könnte, ist abzulehnen. Der Landwirt muß sich den Parteien anschließen, die ihm am nächsten stehen, und versuchen, in ihnen seinen Einfluß geltend zu machen.

**Der 10. Jubiläums-Bundestag des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes** findet am 1., 2. und 3. Juni d. J. in Hannover statt. Als Festplan ist bis jetzt vorgesehen: Sonnabend, d. 1. Juni: Gegen 1 Uhr Beginn der öffentlichen Vertreter-Versammlung die für alle Bundesmitglieder zugänglich ist. Auf dieser Tagung werden hochinteressante Referate über Bundes-, Fach- und wirtschaftspolitische Fragen gehalten werden. Am Abend findet der Begrüßungskommers statt. In dem kürzeren offiziellen Teil werden wertvolle künstlerische Darbietungen gegeben werden. Sonntag, den 2. Juni finden evangelische und katholische Festgottesdienste statt. Kurz nach Mittag ist der Fest- und Demonstrationstag geplant. Er wird sich, wie vor 10 Jahren, voraussichtlich von der Herrenhäuser Allee nach der Stadthalle bewegen. In der Hauptsache soll dieser Tag durch seine Massen, durch die Teilnahme von Gesellen und Lehrlingen in Verunstaltung und insbesondere durch die Fahnen des gesamten Handwerks auf die Massen, andere Wirtschaftsbereiche und die politischen Parteien usw. wirken. Sodann findet der Festakt in der schönsten Halle Deutschlands, im großen Kupfellaal der Stadthalle statt. Der Kupfellaal faßt 4000 Personen. Die Nachfrage nach Karten für diese Veranstaltung wird äußerst reger werden. Vorausbestellungen sind daher dringend erforderlich. Die Veranstaltungen des Sonntags sollen abgeschlossen werden durch eine Festvorstellung im Städtischen Theater und Gartenfeste in verschiedenen Lokalen in unmittelbarer Nähe. Für Montag, den 3. Juni sind Besichtigungen der Stadt Hannover und Ausflüge bezw. gemeinsames Abbruchtreffen geplant. Der Bundestag ist der Auftakt zu der bekannten hannoverschen Bestwoche.

**Schützt die junge Saat!** Die starken Mägen am Wild während des letzten Winters machen es dem Waldmann zur ersten Pflicht, mit dem, was erhalten geblieben ist, doppelt sorgsam umzugehen. Aus Jägerkreisen wird hierzu bemerkt: Das Wild ist jetzt sehr geschwächt und stürzt sich mit Heißhunger auf die jungen Saaten. Das aber ist, genau wie beim Beginn des Weidenganges beim Vieh außerordentlich gefährlich, besonders jetzt, wo das Wild körperlich sehr herunter ist. Man sollte deshalb nach wie vor die Schütten vorverjagen und damit dem Wild Gelegenheit geben, die schädigende Wirkung des jungen Grüns abzuschwächen und sich langsam an die neue Nahrung zu gewöhnen.

**Die Aufgaben der Ferienonderzüge.** Die alljährlich verkehrenden billigen Ferienonderzüge der Deutschen Reichsbahn haben die Aufgabe, den planmäßigen Zugverkehr, der in der Hauptreisezeit einen gewaltigen Ansturm zu bewältigen hat, zu entlasten und gleichzeitig dem Reisenden in dieser Zeit eine Gewähr für bequeme Beförderung zu bieten. Aus diesem Grunde wird die Reichsbahn die Ferienonderzüge in diesem Jahre zu Beginn der Hauptreisezeit also Ende Juni, einsetzen. Die Gewähr für die bequeme Beförderung liegt vor allem darin, daß den Reisenden bei Lösung der Fahrkarten Sitzplätze in bestimmten Abteilungen zugewiesen werden, so daß man also die Gewähr hat, trotz des sehr starken Verkehrs die ganze Reihe in einem nicht überfüllten Zuge zurückzulegen, was bei den planmäßigen Zügen in der Hauptreisezeit nicht immer möglich ist. Trotz der im vergangenen Jahre eingeführten Tarifänderung, die der Reichsbahn eine Mehreinnahme bringen sollte, sind die Fahrpreise der Ferienonderzüge ungefähr die gleichen geblieben wie im Vorjahre. Diese Ermäßigung ist dadurch erreicht, daß man die durch die Tarifänderung von 5 auf 3,7 Pfg. pro Kilometer verminderten Fahrpreise der 3. Klasse um weitere 10 Prozent gesenkt hat.

**Parteiversammlung.** Freitag abend fand in der „Traube“ eine auf besuchte Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Wahlvereine statt. Die Tagesordnung enthielt u. a. einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Pünlich über die politische Lage. Der Redner legte in anderthalbstündigen Ausführungen den Anwesenden die inneren und außenpolitischen Zusammenhänge eingehend dar und zeigte insbesondere den hohen Wert des sozialdemokratischen Einflusses in der Reichsregierung. Die Ausführungen wurden recht beifällig aufgenommen. In der sich anschließenden kurzen Aussprache wurde auf die Notwendigkeit der Verlängerung der Krisenfürsorge hingewiesen und auch nach dem i. d. Ergebnis der Pariser Sachverständigen-Konferenz und nach dem Stahlhelm-Waldbühnen gefragt. Der Referent gab in seinem Schlusswort auch darüber entsprechende Aufklärung. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden noch die Mitteilungen von den geplanten Veranstaltungen zum 1. Mai entgegengenommen und besonders darauf hingewiesen, daß die Arbeiterkraft in Jever den 1. Mai durch Arbeitsruhe begehen werde. Kurz nach 12 Uhr fand die Versammlung ihr Ende.

**Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.** In der am 14. März beendeten Haupt- und Schlussziehung der 32. (258.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 500.000 M auf Nr. 147.519 in den beiden Abteilungen 1 und 2, die beiden Prämien von ebenfalls je 500.000 M nebst je einem Gewinn von 1000 M auf Nr. 297.785 in den beiden Abteilungen 1 und 2. Die neue 33. (259.) Lotterie beginnt am 19. April mit der Ziehung 1. Klasse. Den bisherigen Spielern wird empfohlen, die gefallenen Lose halbwegs bei dem zuständigen Lotteriescheinnehmer abzugeben oder ihm jedenfalls mitzuteilen, daß die Lose weitergespielt werden, selbst wenn die Bezahlung erst kurz vor Beginn der Ziehung erfolgt. Bei nicht baldiger Abholung oder Benachrichtigung muß über die Lose bei der großen Nachfrage anderweitig verfügt werden. — Neue Spieler tun ebenfalls gut, sich frühzeitig ein Los zu sichern, da solche kurz vor Beginn der Ziehung nicht mehr zu haben sein dürften.

**Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Mollereibutter 2,00, Zentrifugbutter 1,80, Margarine 0,60—1,20 M, Hülsenreier 8—9, Enteneier 9—10, Gänseier 20—30, Hühner aus Schlachten Pfd. 70 bis 80 Pfg. Frische Fische: Rochenschellfisch 50—55, Bratenschellfisch 40, Seelachs 45, Karbonatenschellfisch 50, Schollen 50, Filet 60, Kaviar 45, Murrhuhn, abgezogen, 60 Pfg. Saure Serringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Serringe 25, Stinte 40 Pfg. Geräucherter Fische: Maies 50—1,00 M, Schellfisch 60, Bratheringe 20, Goldbarsch 60, Bücklinge 40, Seeaal 40, Seelachs 65 Pfg. Weikohl 20, Wirsingkohl 20, Rotkohl 20, Blumenkohl 55—1,20, Zwiebeln 30, Sellerie 10, 100, Schnittlauch, topfweise 50, Porree Stange 10, Petersilie Btl. 10, Meerrettich Stange 50—60, Karstöffeln 7, 10 Pfd. 70, Wurzeln 15, Steckrüben 5—8, Nusseln 45—75, Nusskernen 3 Pfd. 100, Weintrauben 120, Apfelsinen St. 5—30, Tomaten 70, Erdbeeren 55, Spinat, Blattsalat 60, Bohnen 60, Salatgurken 55, 95 Pfg.

**Schorrens.** Der Bürgerverein Schorrens hielt am 6. d. M. im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Unter Vereinsangelegenheiten wurde angeregt, das Sommerfest Anfang Juli abzuhalten. Außerdem wurde berichtet, daß das Frühlingsspekt am 2. Oerttag sehr gut besucht gewesen ist, so daß ein Ueberschuß in die Kasse fließen konnte.

**Schorrens.** Der Kriegerverein Schorrens hatte einen Theaterabend in Buschers Lokal in Dittum, der aber nur schwach besucht war. Dies war zu bedauern, zumal die Spieler sich viele Mühe gegeben hatten und ihr Bestes hergaben. Wenn auch viele Mitglieder zur Hülfs-Versammlung in Schorrens waren, so wäre es doch für den großen Verein nicht schwer gewesen, mit dazu beizutragen, daß auch Buschers Saal in Dittum gefüllt worden wäre, zumal auch die Mitglieder bei der ersten Ausführung schwach vertreten waren.

**Sande.** Das erste Vieh auf den Weiden. Raum ist der Trost auf freiem Felde einen halben Meter aus dem Erdbreich verschunden, so kann man außerhalb unseres Dorfes, in unmittelbarer Nähe der früheren Ziegelei, eine Anzahl Ochsen weiden sehen. Man sieht die Tiere eifrig grasen. Doch das weisse Gras ist braun, und am Sonnabend abend standen sie alle dicht zusammen gedrängt, vor Kälte am ganzen Leibe zitternd, in einer Ede. Auch an der Straße Sande-Dittum grahe schon Jungvieh.

**Manufakturen.** Plötzlich vom Verfolgungswahn sinn erfaßt wurde ein 19jähriger Abiturient aus Münster, den in den Osterferien eine Radtour in die hiesige Gegend führte. Der junge Mann

stieg in Barbel in einem Gasthof ab, ohne daß man ihm eine Krankheit anmah. Er hat dort in einem Zuge, da er über großen Durst klagte, sechs Glas Wasser getrunken, welches er sofort wieder ausbrechen mußte. Bald darauf stellte sich Irrewahn ein. Mit den Worten „Ich bin kein Mörder, ich will nicht ins Zuchthaus“ stellten sich Tobuchtsanfalle ein, die sich häufig wiederholten und den Eindruck erweckten, als wenn der Fremde unter Verfolgungswahn litt. Die verschiedenen Versuche, ihn im Zimmer einzusperrern, mißlingen, einer Fesselung entlegte er sich bald, ebenfalls brachte er es fertig, mit übermenschlichen Kräften die Eisenklappe in einer Zelle auszubringen. Arzt und Polizei konnten nur mit Mühe den sich verweigerten händigen. Auch die telegraphisch herbeigerufenen Mutter konnte ihren Sohn, den sie abends mit dem Zuge über Augustfehn—Jever nach Münster bringen wollte, nicht beruhigen. Unterwegs im Wagen von Barbel nach Augustfehn wurden die Anfälle wieder schlimmer, der junge Mann schlug um sich und schrie und schrie immer wieder „Ich bin kein Mörder, ich will nicht ins Zuchthaus.“ Man sah sich zuletzt genötigt, eine hiesige Autovermietung in Anspruch zu nehmen, die dann den Kranken, der im Auto festgehalten werden mußte, im Krankenhaus nach Münster brachte.

**Middels-Osterloog.** Bei der Schlägerei am Ostermontag erhielt, wie die „D. N.“ schreibt, ohne Grund der Hausjohn J. Raumann hier von einem Einwohner eines Nachbarortes mit einer Schnapsflasche mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Die Flasche zerbrach, und Splinter blieben dem jungen Mann im Kopfe stecken. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

**Hage.** Ein beispiellos roher Streit ereignete sich am Dienstag nachmittag in dem nahe bei Hage gelegenen Dorf Verumbur. Der dort bei dem Hausbesitzer Remt Groen wohnende Arbeiter Otto Gottschall hatte zwangsweise seine bisherige Wohnung zu verlassen. Es war ihm gelungen, in Ostermoordorf eine neue Unterkunft zu finden und er bemerkte deshalb am Dienstag nachmittag den Umzug. Das Mobiliar des Gottschall war bereits aus der Wohnung geschafft worden. Für 15 Mark rückständigen Mietzins wollte der Vermieter aber einen Dünngraben des ausziehenden Mieters zurückhalten, worüber beide in ein Wortgefecht gerieten, das jedoch schnell wieder beigelegt wurde, denn bald tranken die beiden friedlich einen Schnaps miteinander. Die neue Freundschaft währte nicht lange. Sie wurde getrübt, als der an dem bisherigen Vorgang ganz unbeteiligte Nachbar Arjes plötzlich auf Gottschall losging und diesen mit einem Gegenstand auf den Kopf schlug, so daß der Betroffene benimmungslos zu Boden fiel. Der Angreifer bearbeitete dann noch sein Opfer mit Häufen und Fußritzen. Auf der vorher zurechtgestellten Hauseigentümer Groen beteiligte sich nunmehr verständlicherweise an den Wildhandlungen. Als schließlich Gottschall zu entkommen versuchte, zog Groen eine Pistole und feuerte zwei Schüsse hinter ihm her. Ein Gefäß drang dem Gottschall durch das linke Ohr in den Kopf und verletzete das Scheitelbein. Der zweite Schuß ging fehl. Die auch hinzueilende Ehefrau des Betroffenen wurde mit dem Revolver bedroht. Erst durch das Eingreifen des Postkassners Müller gelang es, die Parteien auseinander zu bringen und den Verletzten, der nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein soll, in das Krankenhaus nach Norden zu schaffen.

**Vapenburg.** In einem hiesigen Hotel entstand während des Schneetreibens angeblich durch das Zerreißen von Telefonleitungen, deren Enden sich auf den Stromröhren legten, kurz vor 11 Uhr. Das dadurch verursachte Feuer wurde alsbald bemerkt und konnte noch, ehe es erheblichen Schaden anrichtete, unterdrückt werden. Wäre der Kurzschluß in der Nacht entstanden, dann hätte er leicht zum Verhängnis werden können.

**Zakstedt.** Ein Redakteur zu Gefängnis verurteilt. Der verantwortliche Redakteur der „Zakstedter Zeitung“, Baum, hatte sich vor dem Schöffengericht in Harburg wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu verantworten. Er soll in der von ihm geleiteten Zeitung einen die Republik herabwürdigenden Artikel veröffentlicht haben. Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens.

## Brief ut de Grootstadt.

Leve Taalte! Wenn man ditt Oern tegen beläden Paaske vergeliken will, dann is dar 'n Unnerschied van Dag un Nacht. Allerdinghs was dat vöreege Fest acht Dage later as nu. De Sünne schein damals so moi un de Lucht was so süver un still, dat ell un ene buten up de Banke sitten kunn. Alle Fiedel-Jidels, as hier de Wandervogels heeten, jungen do mit de Juppsgeigen un Klampfen mit de völen Wimpels dran unnerwegs, over Land. Disse heele Wäke nur raden, oft un Oskern of wall god Wör wejen süll, so ion Ufflegen; ell un ene wall süd dar up in un umstellen, wull sin Ostervergägen darna ırnichten. Us dittmal de Fadelzug na dat Bismarck-Denkmal, dem Steinbild unseres Nationalheros, löggung, kunn man all an de wulkege Hemel sehn, wo de Wind weihen wull. De Märkmaand namn Ofscheed mit 'n Otkörn, as wenn wi midden in 'n November wäissen un de April ging of mit 'n Speltale in de Lucht ober de Drüppel, dat man seggen dä: Otk, West, to Gus ist West! Jüst ant hilge Fest hull de Sünne hör seine warme Strahlenfingers unner de Schürte, feyrie süd heel neet an de tolle Nebel un Regenlucht un so bleven de meesten Minsken in de Hören bit Jür. Se verteereten de Krinkluten, Klöben, un alle wat leders hadt was, achtern Koppke Tee in de warme Kammer. Alle „Verleymittel“ harrn süd up 'n heel grove Bededigung van Uffglügers ırnich, of de Ufferdampers laggen unner Dampf, aber well wull bi ion kusdera Wör de Otkörn döer sine

Dauerwellen justen laten? Natürkel de Aug-frösten, die Piraten und Fährhausnützen der „Mitter“, wassen, nu dat wör „freie Bahn dem Lichtigten“ un dat bide Js verhuunen is, mit hör Boden up Water to gange, „arrudern“ nmdt se dat. Int Jahr 1916 swummen up dat grove „Dassin“ 2100 Boden herum, int vöreege Jahr wassent 15.262. 't sügt in Sommerdag sein ut, wenn de Schippkes herumfahret; de „Hoben-runn“, de Hafens- un Schiffsahrtspolizei unner Käptn Ohlsen, Admiraal van de Mitter, hett dann vöb to dohn un mot god uppassen. Meinweg eene eene van de „Schiffer“ up großer Fährer“ halt süd 'n natt Paaske weg, Tippfräuleins un Portollassenverwalter mögt gern mal int Water sigen. Up de grove Spöbplagen, de nu wör in de Miede süd, „rangen auch die Fußbäller un die Balme“, as Ostergeschenk kunn man dar 'n Bertolln kriegen.

Bi So in de Heimat hebbt Ji of ja allerhand vörhat to Otkörn. Man wur van 'n Possaunenchor ton musikalische Ostermorgen un „Andacht“ inladen, in de Tünen gassit 'n berühmte Koppke Tee, Autobusse rullten na de Wittmunder Wald un an de erste Osterdag kunn of ja wör de bestende moje Kinnerster an de Phtenbarz statt. Hest vöb Teekfären, id meen Paasfären off-brammen sehn? Wöher, un to proven, süd de süttigen Böiels wall wör ant luntzen wesen, war je immer vöb Unheil mit anrichten. Wi dat ledte Wör harr nümms so redt süd, 'n April-seherz to maken, aber de Zeitungen ut de Heimat kunnnen süll Schübes; elektrische Miesen-Kohlschöppe süll nu all aeven un Kohlenäureurken

worren int Gurlenglasshus tücht. Jedenfalls süll de Hoffmanners, de uns „im Frühgemüsebau“ vör-sünd, dar 'n biete mit argert worren. Wunn-nezt hebbt mi over de völen Verlobungen in de Heimat. Wenn hier mal 'n Brügen an de Hand hest, dann frekt de meestlids nicks adter. Wüßt Ji mit reken, hier mal as „geschieden“ herum to lohen, aber dat fällt heel neet mehe up. Bi So is dat glückelkennise noch anners, dar is noch Areen un Glauben un echte Liebe; Die Freude, je schwindet, es dauert kein Leid, die Jahre verwaichen im Strome der Zeit; die Sonne wird sterben, die Erde vergehn, doch Liebe muß ewig und ewig bestehn!

Adrts is de Jirrus Hagenbeck, der Jirrus auf Reisen“, mit alle de wille Deeren ut Süd-amerika torückgelomen; he was veertin Maand weg, in Argentinien un Brasillen. Ogenblick giff he hier up 'n Heiligengefeild Vörstellungen, dann reist he na Schweden. Up de Blag kunnmt of de grove landwirtschaftliche Uffstellung „Grola“. Disse dürt van 'n 8. hitt ion 14. Mai, van Otkreesland fahrt ja 'n billige „Son-derzug“ an 'n 9. Mai, Himmelfahrt. De Klub Otkriisa will vör uns Landlü van de Water-lante an den Dage vielläst 'n Heimatsabend geben.

Nu mot id Ji noch eben verstellen, dat in de Grootstadt noch heel vöb Minsken giff, de verdvövel avergloubt süd. Hier süd vöb Jiguners un de langhaavige ginde Wöven darvan gahn in de Hüsen, un Spiken to verlopen; dat is aber biot 'n Bärwand. So lest de lichtlovege Wint-ten hör „Schidat“ ut de Hand. Een swarten Dü-

bel sä 'n vörnehme Dame „allerhand Geheim-nisvolles“ ut de Handlinien, namn hör darbi aber 'n Pels- un Trauring off, „sie verschwand auf Nummerwiedersehen“. Man kunnnt Funktür-me, sä de Richter, as he dat Widwiew to seß Maand Gefängnis verordeste. Eene annere brune Bedreegerin tode vör dat Widen 'n Lüttje Maid 90 Mark, Kleeere, Wäste un Bettiz van de Herrschaft off. Mot of seß Maand na Fußs-büttel. Wenn vöb meenen, dat in de Grootstadt biot „helle“ Lü giff, so kann man hieran sehn, dat utgereet in Hambörg noch meeneg eene „wiet adter de Küßen“ is. Darum hebben hier de Spöbplagers un Kovers of jon god Feid. In een Theater wur 'n Dame 'n moje Pelsentete vör 11.000 Mark direkt van hör Hals weg-stohlen. Aber annerswärts „Kaut“ je of. In Lem-werder hebben se een Bärenfährer ja sogar twee „Zanzbären“ ganst un bi 'n Knuppserwald wur 'n Wigge unner de Jidert mitnomen.

Disse Middewäke süd hier de Lüttjen, „Däts-lands“ Spönnung“ na de Schöle komen, de meesten kregen 'n grove „Juderdäte“ mit; de Mode is nu eenmal inhört. Eene Hambörger Lehrerin hest dree Lüttje Jungkes, de hör Baber in de Krieg bleven un de hör Moder int Krankenhaus sülvben is, as eegen annomen un „adoptiert“. „Sie worden mütterlich betreut und hereditagen zu der Erwartung, brave, nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft zu werden.“ 't giff neet alleene schlechte Minsken up de Welt, of noch vöb gode, un „darum wollen wir den Glauben an die Menschheit nicht verlieren.“

Arntje van Otkern.

# Freiche der Witterung

Wir haben es Öftern an eigenen Leide erfahren, was die Launen des Wettergottes anrichten können. In dem Augenblick, wo wir unser Kängel gepackt hatten, um ein paar sonnige selige Feiertage zu genießen, kam der griesgrämige April im Sturme dahergefahren und warf Hagelgeschloffen in unseren Rasse, in unsere Stimmung. Es war alles verhaselt. Der Wintermantel mußte wieder aus dem Schrank und die hellen Kleider wanderten in die Verbannung.

Bis jetzt war alles echt: ein echter Winter, ein echter April. Kommt auch ein echter Sommer? Von der Wetterwissenschaft ist bereits ganz angedeutet worden, daß wir uns in diesem Jahre auf keinen allzu günstigen Sommer vorzubereiten haben. Er soll bei meist nur mäßiger Wärme häufigere Niederschläge bringen und wahrscheinlich schon ziemlich früh in den Herbst hinüberleiten. Alles bei weitem nicht das, was man ideal nennt.

Die Leute von der sogenannten „Sommerindustrie“ sind nicht sonderlich erbaut, denn wenn auch der Sommer des letzten Jahres nach den schlimmen Wochen im Mai und im Juni später sehr vieles wieder gutgemacht hat, so ist das Sündenkonto des Wettergottes während der letzten Jahre mit ihren „Halbsommern“ doch unübelbar angeschwollen.

Der einigermaßen in gastronomischen Dingen Bescheid weiß, kann sich ein Bild machen, um welche enorme Verluste es sich mitunter bei solchen Streichen der Witterung dreht. An den Sonntagen der Hochsaison, bei großen Sporttügen oder sonstigen Ereignissen, muß der Inhaber des Sommerlokals sich ausreichend mit Getränken und Lebensmitteln aller Art eindecken, mit Vorräten, deren Wert nicht selten Tausende von Mark beträgt. Oft müssen bei großen Unternehmen dieser Art zweihundert und mehr Mark allein in die Lebensmittelreserve für den betreffenden Tag gesteckt werden. Ein Risiko ist in jedem Falle dabei, selbst bei der zuverlässigsten Wetterprognose, denn gerade in den letzten Jahren haben sich nur zu oft hübsch-früher Wettervorhersagen ein Seidenvergnügen daraus gemacht, kurz vor dem entscheidenden Moment plötzlich die Front zu wechseln, so daß der Sommerindustrialist bei seinen Bergen von Koteletts und Bodwürsten vereinsamt lag. Einige solcher Fehlschläge und der Konturs ist fertig.

Der Wettergott hat manchen auf dem Gewissen. Auch dieses Jahr hat der Lenz seine Premiere verschoben und den Osterfesten, den blauen Himmel, die leichte Stimmung verjagt. „Im Westen und Süden lagert hoher Druck, im Norden und Osten hoher Druck“ sagen die Wetterprofessoren und deuten beiseite an, daß auch diese „Depressionen“ vergehen werden. Das ist ein schieflicher Trost, wenn die Nasen vor Erkältung tröpfeln und die Frühlingsschnecken schwellen. Es ist auch ein Verlegenheits-tröstchen, wenn man kalendermäßig feststellt, daß es 1829, also vor 100 Jahren — auch so ein verhaselter Frühlingsmonat war. Da registriert nämlich der Wetterbericht: „Vom 1. bis 9. windig, trübe und regnerisch, 10. bis 13. starker Regen, 14. bis 18. kalt, 22. schön, bis Schluß Regen, Schnee und Hagel.“ Also immerhin ein schöner Tag im Monat. Freue dich, Frühlingsschnecke, mit Sommerhofen und Wandergesellen! Aber besser noch — kauf dir einen Regenschirm oder eine Schwimweste. Wenn man den uralten Bauernregeln trauen darf (die meistens Recht haben), dürfte ein Sommer zu erwarten sein, der für Amphibien mehr geschaffen ist als für Menschen. Denn: „Wie das Wetter vom Frühlingssanft (21. März) bis Mitte April, so wird in der Regel der ganze kommende Sommer.“ Auch der Landwirt, der immer noch vom Städter verkannte Urerzeuger, wird nichts zu lachen haben. Denn:

Um Heu und Korn wird schlimmer es sein,  
Je später wir Blüten am Schlegelhorn sein.

Alles in allem eine Prognose, die glaubhaft ist, wenn man liebt, daß jetzt noch, im kalendermäßigen Frühling, in den dicht-versehnten süddeutschen Bergen 6 Grad Kälte herrscht. Die Ursachen des neuen Kälteeinbruchs sind meteorologisch klar. Aber während die Kälte vor einigen Wochen, in den Nachwehen des sibirischen Winters, von der Stabilität der Witterung getragen wurde, ist sie jetzt überhaupt erst durch die Ungleichmäßigkeit des Luftdrucks entstanden.

Im Westen Europas dehnt sich zurzeit ein langsam ziehendes Maximum, das nach Nordwesten seinen Ausgleich sucht. So ist ein kräftiger Luftstrom entstanden, der sowohl Feuchtigkeit wie Regen mit sich führt. Solange diese Bewegung anhält, ist mit einem Frühling, wie wir ihn erleben, nicht zu rechnen.

hupen zu veranstalten. Auf dem Pariser Boulevard fand dieses in den Annalen der Konzertgeschichte einzig dastehende Konzert statt. In allen möglichen Klangfarben und Stärken mischten sich Duende von Autohupen zu einem herrlichen Orchester. Das heulte und trompetete, das piffte und jiffte, stöhnte und jauchzte, es gab einen Höhenpektakel. Dann folgten Solovorträge, einige Hupen intonierten die Tonleiter und ganze Schlagermelodien. Das Publikum applaudierte begeistert.

## Neues von Rubinstein.

Zu Anton Rubinstein, dem berühmten russischen Komponisten, kam eines Tages ein junger Klavierkünstler und äußerte die Bitte, dem Meister etwas vorzuspielen zu dürfen.

Rubinstein, bekanntlich selbst ein ausgezeichneter Pianist, setzte sich in einem bequemen Sessel zurecht und fragte: „Was wollen Sie mir denn vorspielen, junger Mann?“

„Den Minutenwalzer von Chopin,“ erwiderte der angehende Virtuose, und froh, den Meister in so gnädiger Laune vorgefunden zu haben, griff er in die Tasten.

Als er mit dem Stück, bei dessen Vortrag er mehr ehrliches Wollen als Können an den Tag legte, zu Ende war, stand Rubinstein auf, schüttelte ihm die Hand und sagte:

„Mein lieber junger Freund, es war — die schönste Viertelstunde meines Lebens...“

## Zucker aus Kohlenensäure.

Dem bekannten Chemiker an der Universität Liverpool, Professor Baly, gelang nach längeren, eingehenden Versuchen ein äußerst interessantes Experiment. Er stellte Zucker aus Kohlenensäure her. Bei Bestrahlung mit ultraviolettem Licht ließ er Kohlenensäure durch eine Aufschwemmung von Aluminiumhydroxyd fließen, wobei sich eine Zuckersüßigkeit ergab. Es läßt sich zu diesem Versuch auch gewöhnliches Licht verwenden; der erhaltene Zuckersirup ist eine Mischung von Trauben- und Fruchtzucker.

## Alles per Flugzeug!

Ein Bild in den Traumraum eines Flugzeuges zeigt uns manchmal die merkwürdigsten Dinge, die man an dieser Stelle gewiß nicht anzutreffen dachte. So hat der Londoner Zoo auf diese Weise einmal eine Anzahl Seepferdchen erhalten, die aus dem Golf von Biskaya stammen. Passagiere, die mit besonderer Vorsicht behandelt werden mußten, waren auch Goldfische — und ein Bär, der mit seinem Dompteur zu einer Zirkusvorstellung fuhr. Auch Papageien, Bären, Affen, Pferde Winturten von dem Erlebnis einer Luftreise erzählen.

Neue Aufgaben hat das Flugzeug im Dienst des Straßenbaues erhalten. Dort macht es gewissermaßen den Flegelträger. Bausteine und alles Material, das für den Bau auf schwierigem Gelände, so für Gebirgsstraßen, benötigt wird, schafft das Flugzeug heran. Damit ist die Liste der kuriosen Frachten noch lange nicht erschöpft. Man wird vielleicht staunen, aber es ist wahr: auch Milch wird per Flugzeug befördert. Jedenfalls ließ sich ein plebejischer Amerikaner, der in Paris wohnte und von der Güte der englischen Milch gehört hatte, eine Zeitlang jeden Morgen eine bestimmte Menge Milch aus London herüberfliegen.

## 140 Skelette von Dünern.

In der Umgegend der italienischen Stadt Fano sind Grabgewölbe freigelegt worden, in denen man 140 Skelette fand mit zahlreichen Kriegseräten und Ausstattungsgegenständen. Die wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um Soldaten Hadrubals handelt, die im Jahre 207 v. Chr. in der Schlacht am Metaurus-Flusse gefallen sind.

wehren, die mit dem Fremdenverkehr verbunden seien. Wörtlich sagte dann der Landeshauptmann: „Ich meine nicht, daß eine Gefahr darin gelegen ist, daß aus Deutschland Protestanten zu uns kommen. Ich bin nicht so eng eingestell, weil Katholiken und Protestanten von höchst beachtenswerter Qualität in unsere Fremdenverkehrsorte hineinströmen. Aber ich weiß auch, daß andere Ware hineinkommt, Gesindel, wenn es auch aus höherer Kreise kommt, das aber doch den Namen Gesindel verdient. Gesindel, dem unsere Mädchen nur ein Freiwild sind. Es sind auch Schäden, wenn abgelebte Berliner Damen herinkommen, die sich schon voll geföhrt haben an den Genüssen, die in der Großstadt vorhanden sind und ihre Freude nur an dem gesunden Vorarlberger

## Sturm im Wasserglase.

Von der Pyrenäenhalbinsel kommen alarmierende Nachrichten: Andorra will gegen Spanien Krieg führen. Die Weltgeschichte hält den Atem an... Andorra ist die kleinste Republik Europas und verbankt seiner günstigen geographischen Lage seit einem Jahrtausend ein ungehörtes Dasein. In letzter Zeit allerdings haben die Andorraner Grund genug bekommen, um ihre selbständige Existenz befocht zu sein. Die Unzugänglichkeit des Landes wurde schon vor Jahren durch eine Gebirgsstraße etwas behoben. Der natürliche Schutz Andorras sollte jetzt noch durch zwei neue Straßen und eine Eisenbahnlinie beeinträchtigt werden. Zu diesen Sorgen kommen noch andere, die den Frieden des Landes stören. Primo de Rivera, der spanische Diktator, schießt bedenklich über die Grenzen des Landes, und hat so nebenbei die Ansicht geäußert, daß Andorras Heldenjöhne eigentlich im spanischen Heer dienen könnten. Darob große Erregung unter den Andorranern. Die Freiheit geht ihnen über alles. Haben sie doch selbst den Bau eines Spielfasinos, den eine amerikanische Finanzgruppe vorschlug, und der dem Ländchen einen großen Fremdenstrom und damit neue Erwerbsquellen zugeführt hätte, einmütig abgelehnt. Nun soll Spanien die Größe Andorras zu spüren bekommen. Schon ist Andorras Heer mobilgemacht. Das Volk steht auf, der Sturm kann jeden Augenblick losbrechen.

Für den Mitteleuropäer hat diese ganze kriegerische Affäre einen etwas komischen Beigeschmack. Wenn Andorra mobilmacht, dann eilt ein Heer von 40 Männern zu den Waffen. Man könnte dieses Heer also in einem einzigen Lastautomobil befördern.

Wenn man sich weiter über Andorra informieren will, da ja nicht jeder das Vergnügen haben kann, Andorras Merkwürdigkeiten persönlich zu kennen, kößt man auf einige Schwierigkeiten. Die Zahl der Einwohner scheint noch nicht festzustellen. Ob das auch an der Unzugänglichkeit des Landes liegt? Dann wäre es allerdings an der Zeit, daß man Eisenbahnen nach Andorra legt, um wissenschaftlichen Reportern Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse zu verbessern. So wissen nämlich einige Zeitungen von 500 andorranischen Seelen zu berichten, während andere die Einwohnerzahl auf 5000 angeben. Wenn man dann feuchend nach dem Brochhaus greift, ist man von der Größe Andorras erschüttert: 452 Quadratkilometer groß, 6000 Einwohner. Da steht's unumstößlich. Nur Herr Primo de Rivera könnte diese Tatsache im Laufe eines kleinen Gebirgskrieges umstoßen.

## Im Unterseeboot zum Nordpol.

Im Laufe des kommenden Sommers gedenkt der australische Forscher Hubert Wilkins, eine arktische Forschungsreise zu unternehmen, und zwar auf dem bisher ungewöhnlichen Wege unterhalb der Eisbede mittels eines Unterseebootes. Die Simon-Late-Unterseebootgesellschaft stellt zu diesem Zweck nach besonderen Plänen ein Unterseeboot her, das mit allen modernen technischen Errungenschaften speziell auf dem Gebiete der künstlichen Luftzufuhr ausgestattet ist. Wilkins gedenkt seine Reise, die vermutlich über einen Monat in Anspruch nehmen wird, im Anfang Juli anzutreten; er kößt sich mit der Festlegung des Termins auf die Erfahrungen der Tiefseeforschung über die Beschaffenheit des Meeres, der Temperatur und des Meeresbodens zu den verschiedenen Jahreszeiten.

## Familie Romanow in Moskau.

Ein Fall, der das Interesse weitester, auch ausländischer Kreise in Anspruch nehmen kann, weil er die Schatten der ermordeten Zarenfamilie heraufbeschwört, wurde kürzlich vor dem Moskauer Volksgericht verhandelt. Ein Geschwisterpaar Eshow, das wegen einer Mietzahlung geladen war, wurde hier einwandfrei als der Familie Romanow zugehörig festgestellt. Die Mutter der Geschwister war eine uneheliche Tochter des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, eines Betters des Zaren.

Die Geschichte dieses Prozesses wirft im übrigen ein grelles Schlaglicht auf die Lebensverhältnisse der ehemaligen kaiserlichen Familie, oder besser auf diejenigen Angehörigen, die dem großen Morde der Revolution entkommen sind. Konstantin Eshow lebte als Arbeiterloher mit seiner Schwester in einer Wohnung, die er mit anderen Arbeitslosen teilen mußte. Als Arbeiterloher war er von der Mietzahlung bisher befreit, da aber seine Herkunft als Entel des Großfürsten nun als erwiesen gelten kann, hat das Gericht in einem Beschlusse verkündet, daß das Geschwisterpaar das Zimmer sofort zu räumen und die schuldige Miete für ein Jahr zurückzahlen habe. Denn, so meint das Gericht, man könnte klaffenbewußten Arbeitern nicht zumuten, mit Mitgliedern der Zarenfamilie zusammenzuwohnen...

## Genie in Zahlen.

Ein Universitätsprofessor aus Stanford in Californien hat den seltsamen Versuch unternommen, an dreihundert Genies der Geschichte zahlenmäßig ihre Intelligenz festzustellen.

Zu diesem Zweck verfolgt er die besonderen Zeichen von Intelligenz und Talent, die in ihrer Kindheit aufgefallen sind, und notiert sie als „Punkte“, sofern sie über das Normalmaß an Intelligenz hinausgingen. So hat er bis jetzt einige sehr interessante Zahlen herausbekommen, nach denen man sich nun also einen besonderen Begriff von der Intelligenz der Geprüften machen soll.

In der Spitze steht John Stuart Mill, der englische Philosoph und Rationalist, mit 100 Punkten. Letzteres ist besonders amüsant, da zum Beispiel die spätere Madame de Staël, die Napoleon bekanntlich nicht sonderlich hoch bewertete, mit 155 Punkten prunkte kann.

Wenn der Professor sich weiter mit seinen Versuchen und Forschungen beschäftigt, wird sicherlich noch manches andere wunderliche Resultat zustande kommen, und die dreihundert Genies, um die es sich hier handelt, würden sicher heftig um ihren Ruf und Ruhm befocht sein, wenn sie wüßten, daß man sich bereits nicht mehr auf ihre vorhandenen und anerkannten Leistungen zu Lebzeiten verläßt, sondern daß man noch nach ihrem Tode Anstrengungen macht, ihr Genie in Zahlen festzulegen.

## Kunstbolschewismus.

An der Nürnberger Sebalduskirche steht feingemeißelt „Frau Welt“. Ein verführerisches Weib. Wer sie jedoch im Rücken belauert, der gewahrt mit Graulen, daß dieser von dem Wurm der Verwelung zerfressen ist.

Gibt es ein treffenderes Gleichnis für die Bühne von heute und für das Schrittm, das sie ihren Zuschauern zu vermitteln beflissen ist?

Alle Fraktionen des Landtags, mit Ausnahme der Kommunisten, der Sozialen und der bürgerlichen Demokratie, haben sich daher zu einem Antrag zusammengetan. Dieser erucht die Regierung, einzudreiten gegen die Auswüchse des zeitgenössischen Theaterbetriebs, gegen die immer jetzt und hemmungslosere Darstellung des Naktens, das Hinaufzerrn von Wüdnaturlichkeiten und Joten auf die Bühne; den Spott, den man mit religiösem Gefühl, mit Ehe, Familie und Mutterklast treibt.

Wer stimmt nicht bei? Geht nicht alles, was gezeit wird, wenn der Vorhang sich lüftet, auf Hohn und Brunn? Gar manchem hallt sich die Faust, wenn er in so eine Modergarbe hineingerät, die sich auf dem Zettel als Höhenlonne angepriesen hatte. Wie oft kommt es darüber zu Theaterärgernis! Da der Staat verläßt, tun sich Empörte zusammen und schreiben zur Selbsthilfe mit Stinbomben und Hauschiffelstiff. Die Polizei entriert sie dann, und sie werden obendrein gerichtlich belangt. Allein wer steht moralisch höher; sie, die der Staat bestrafte oder dieser selber, der sich zum Saalstuh des Schmutzes hergeben muß?

Gleichwohl behaupten mündfrächtige Leute, daß gerade dies keine eigentliche Aufgabe sei. Was bekommen auch die Steller jenes Antrags nicht alles ins Gesicht gekipen an herabstehender Kritik! Sie vermuderten unter geistiges Leben mit ihrem oft nur scheinbeiligen Unachtsgeknupper. Die Wachsamkeit der freibeitlich gestimmten öffentlichen Meinung wird aufserun gegen einen solchen unzeitgemäßen „Unflug“.

Auch die „Viga für Menschenrechte“ fordert mit lautem Gals das Menschenrecht auf Zersall und Wurmfrak. Sie hat eine Protestverlammlung aufgemacht für Freiheit (iprich Freiheit) der Kunst. In ihr weitererten taftvollerweise gerade die am lauteften, deren literarische Fügellosigkeit den Antrag nötig gemacht. So a. B. Walter Jaserleber.

Nirgendwo wird das gleiche, das zwei verchiedene Leute tun, verchiedener bewertet als gerade bei diesen vorgeblichen Eiferern für unbedingte Gleichheit. Wenn die republikanische Beschwörstelle, die der volksparteiliche Abgeordnete Beuermann längt erregt als eine Organisation zur Velphegung der Beamten häupte, einen Staatsangestellten als Stahlhelmmann durch seine Anzeigenbriefchen aus Amt und Brot zu beßen lücht, so ist dies löbliches Tun; verlangt jedoch ein anderer Staatsbürger, in keinem christlichen Empfinden verlegt, Verbot eines Südes oder einer Zeichnung, dann verdammt man dies als verächtliche Angeber, Offenbar ist ein Schmähwort auf Schwarzrotgold ein unergleichlich schwereres Verbrechen als eine Verpöpfung dessen, was dem Christenmenschen heilig ist.

Wir reden viel tiefer im Bolschewismus drin, als man ahnt. Er hat sich die Stelle des geringsten Wüderlandes ausgesucht, und das ist Kunst. Hier bohrt er und untergräbt er unaufhörlich; eifrig unterlüßt von einem Schwarm von Wüderpöfen oder gerillenen Spekulant auf den Aibel, sowie von gewissen Parteien, die gar nicht wissen, was sie tun.

Denn wer auf's Heilig ist, der wird vom Heilig das Verderben ernten; auch wenn er noch so laut schreit, das sei ja gar kein Heilig, sondern reinster abgezogener Könnergeist. Sofern der Staat sich diesen Kunstbolschewismus noch länger bieten läßt, dann verübt er wie der Rauchgiftester langlame Selbstmord.

## Berliner Modedrief.

Die Favoriten der Mode.

Von Gertrud Köhner.

Woher haben die Frauen eigentlich das Wissen, das ihnen heimlich ansieht, „was getragen werden muß?“ Durch was für geheimnisvolle drahtlose Antennen erfahren sie, daß der und der Hut modern ist, daß diese Art von Mantel und keine andere falsch wirkt und diese Machart des Kleides besonders kleidam ist? Wieso wählen sie alle miteinander, und ohne sich vorher zu beratschlagen, die distreten und zarten Farben, die für den Frühjahrsstimm passen und wieso nehmen sie alle mit sicherem Instinkt die Linie als Vorbild, die die schmeichelhafteste für ihren Körper ist?

Die eleganten Frühjahrsmäntel für den Nachmittag sind fast ausschließlich aus schwarzem Crepe oder Satin. Sie zieren sich mit einem Fuchsschweif oder einem Hermelin, der seine kleine Schnauze hinten im Rücken neckisch aufspitzt. Übrigens haben auch die Füchse ihre Nasen hinten auf dem Rücken.

Diese Mäntel sind natürlich sehr weit geschnitten und mit Treppen oder Steppereisen verziert. Die Rückenbewegung baut sich nach unten in Form eines Volants aus. Aber es gibt auch ganz anliegende Mäntel aus schwarzem Taft, die auf Taille gearbeitet sind und erst unterhalb auspringen. Kapuzentragen in schwarz und weiß kariert sind originell, können aber nicht von jeder Frau getragen werden.

Unter den modischen Favoriten des Frühjahrs befindet sich auch das Prinzesskleid. Überall wird das anliegende Kleid mit Begeisterung empfangen, das Kleid, das eine Front, einen Rücken und Seitenteile hat. So ist das Kleid, das eine Form hat, wieder rehabilitiert und man fragt sich, ob der Frauenkörper dieser überzessenden Neuhheit folgen und seine früheren Formen wiederfinden muß? Und da kann man ruhig prophezeien — die Frauen haben schon schwierigere Siege zu Stande gebracht — daß verloren gegangene Vorteile bald wiedergefunden werden. Die Kleider, an denen die Röcke hinten oft länger als vorn, verlangen das. Ganz gleich, ob sie aus violetterm Moiré, aus hellgrünem Crepe de Chine, aus rosa und gelblichen Spitzen oder aus schwarzem Taft hergestellt werden.

In diesem Jahr sind die Hüte aus glänzendem Strohh die Lieblinge der Frauen. Sie weichen vorn weit aus der Stirn zurück, um sich seitlich ganz über die Ohren zu legen. Schwarz wird viel mit Rot garniert. Auch schwarz lackiertes Stroh wird gern gesehen. Die Garnierung besteht gewöhnlich aus gleichfalls lackiertem schwarzem Band, und da sie unregelmäßig verteilt wird, sieht es aus, als hätten sich die Frauen das Hüthen schief auf den Kopf gesetzt.

## Weniger Lärm!

Wer stimmt nicht mit ein in diesen Kampfstruf einer durchtaulend Geräusche des Verkehrs mißgünstigen Desorientierung? Weniger Lärm! Da poltern schwerbeladene Lastkraftwagen und Pferdegepanne über das Pflaster, da grellt und schrillt es, von heijeren und himmelhochjauchzenden Autohupen morgens, mittags, abends und nachts. Lärm überall. Auf den Straßen und in der Luft: Propeller surren, Sirenen heulen, Jagtapellen wimmern durch nie ruhende Drehtürren. Zeitungsträger schreien die letzten Nachrichten in die Menge, Sipskommmandieren mit Feldherrnstimme, wenn der Arm nicht genügt oder über der Straßenkreuzung das grüne und rote Licht. Weniger Lärm! Die Fabrikanten von Autohupen hören diesen Ruf mit Schrecken. Sie sinnen nach neuen Wüderlichkeiten für ihre Instrumente. So sind jetzt die französischen Fabrikanten auf den Einfall gekommen, ein Konzert von Auto-

## Vermischtes

— Auswüchse des Fremdenverkehrs. Als Antwort auf einen Artikel in einem Vorarlberger Blatt, in dem Zweifel ausgesprochen wurden, ob in maßgebenden Kreisen der Vorarlberger Landesregierung genügend Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs vorhanden sei, sprach, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, Landeshauptmann Dr. Cander in der Sitzung des Vorarlberger Landtags in Bregenz. Der Landeshauptmann erklärte, die Pflege des qualitativen Fremdenverkehrs müsse in die Hände der Gastwirte gelegt werden. Sätze der Behörden sei es, die Schäden abzu-

wahren, die mit dem Fremdenverkehr verbunden seien. Wörtlich sagte dann der Landeshauptmann: „Ich meine nicht, daß eine Gefahr darin gelegen ist, daß aus Deutschland Protestanten zu uns kommen. Ich bin nicht so eng eingestell, weil Katholiken und Protestanten von höchst beachtenswerter Qualität in unsere Fremdenverkehrsorte hineinströmen. Aber ich weiß auch, daß andere Ware hineinkommt, Gesindel, wenn es auch aus höherer Kreise kommt, das aber doch den Namen Gesindel verdient. Gesindel, dem unsere Mädchen nur ein Freiwild sind. Es sind auch Schäden, wenn abgelebte Berliner Damen herinkommen, die sich schon voll geföhrt haben an den Genüssen, die in der Großstadt vorhanden sind und ihre Freude nur an dem gesunden Vorarlberger

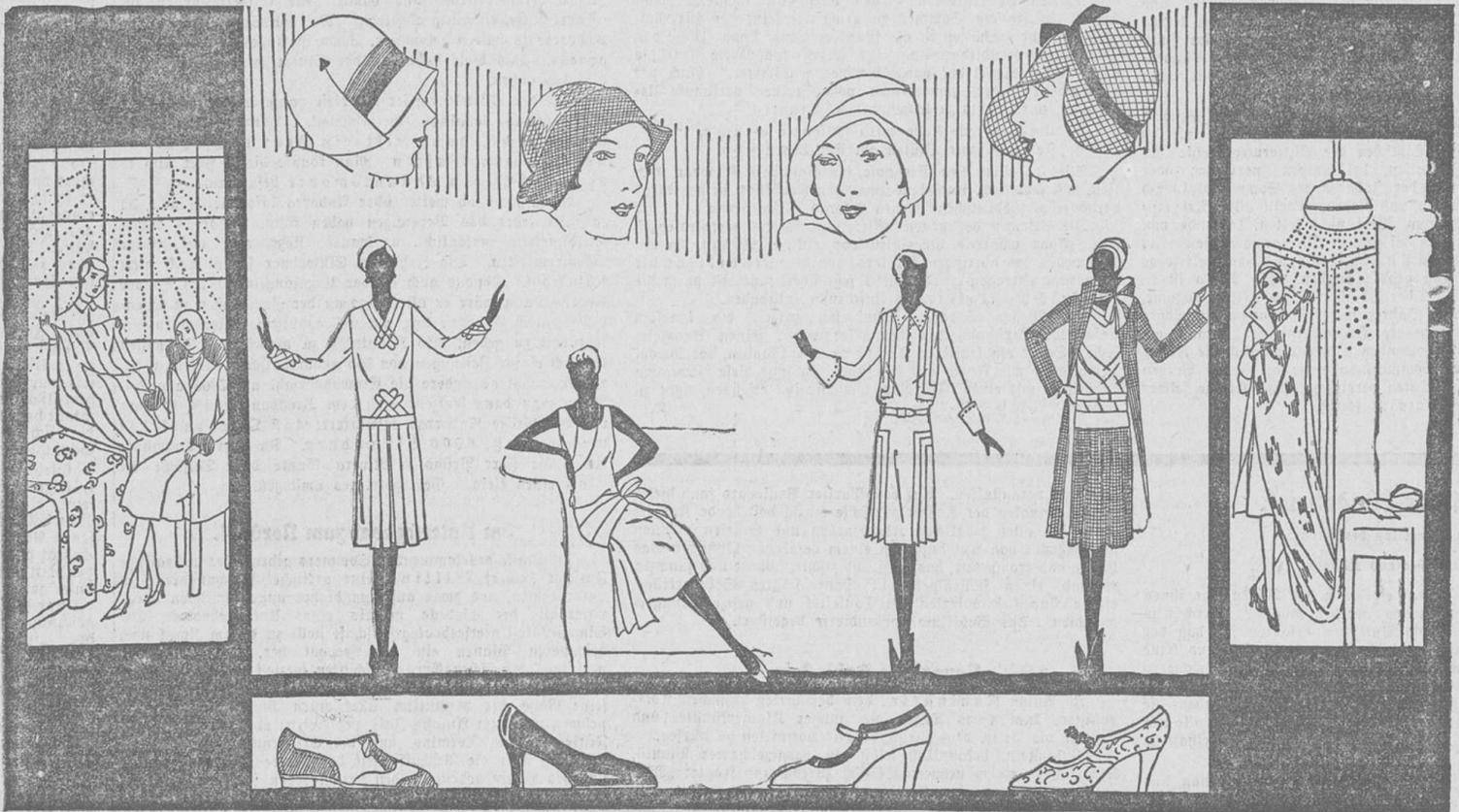
Bauernbüschen haben und glauben, er sei nur dazu da, um sie zu genießen. Das sind nicht Erscheinungen, die ich aus der Luft gegriffen habe, sondern Erscheinungen, die auf unserem Boden wachsen und gedeihen und aufs höchste bedauerlich sind, wenn sie nicht vereinzelt bleiben, wie sie es heute noch sind, was ich hoffe und wünsche. Es muß jedem Büschen und jedem Wüdel im ganzen Land zu ischlecht sein, nur dazu zu dienen, sich von einem fremden hergelauenen Menschen, der im Leben Schiffsbruch erlitten hat, den Glauben zu nehmen, die Sitten verderben, die Landesitten zerföhren zu lassen. Dagegen muß unser Volk sich wehren. Warnen wir zur rechten Zeit, bevor wir verderben sind. Es darf bei uns nicht einreisen, daß man in Dürfern, wo halbwegs

ein Fremdenverkehr ist, nackt und halbnaakt herumläuft, das gehört nicht zur Förderung des Fremdenverkehrs. Wegen der paar perversten Menschen, wegen der paar Idealisten mit verkehrten Ideen, die glauben, es sei für die Gesundheit notwendig und es bestehe das Wohl der Menschen darin, so herumzulaufen, wegen dieser paar Menschen darf bei uns die gute Vorarlberger Luft nicht verderben werden. Für die große Mehrzahl der Fremden, die noch geunden Sinn haben und das nicht leiden, muß das unterdrückt werden, wenn notwendig auch mit Gewalt. Man muß die Gemeindevorsteher und auch die Vorarlberger Weidamen mahnen, solche Unfluten in unserem Lande nicht aufkommen zu lassen.“

# „Die Mode vom Tage“

## Moderne Geschmacksbildung. II

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1127

1128

1129

1130 1131

Man wähle nur Qualitätsware. — Bei der Farbenzusammenstellung ist größte Vorsicht geboten.

Qualität ist sicherlich kein leerer Wahn, und es gibt sehr viele elegante Frauen, die tadellos aussehen und nichts weiter besitzen als zwei Kleider, ein Kostüm mit Pullover und einen Mantel.

Welche Farben nun sind immer und zu jeder Zeit modern? Welche Schnitte und welche Art Kleider können immer und bei jedem Anlasse getragen werden? Wen kleidet was? Welche Gegenstände sind überflüssig und welche wiederum sind unerlässlich, um einen eleganten und geschmackvollen Eindruck zu machen? Wieviel Schuhe, Hüte und sonstige Zutaten der Kleidung muß man haben?

Farben, die gegen den guten Geschmack verstoßen  
Wir möchten zunächst feststellen, daß viel zu viele Frauen nicht darauf achten, welche Farben sie überhaupt tragen können, geschweige denn, welchen Zwecken die von ihnen gewählte Farbe entsprechen soll. Gelbgrün oder Orange kann für den Abend schön und wirkungsvoll sein, für den Vormittag gewählt aber bilden diese Farben ein Zeichen von Geschmacklosigkeit und Unkultur. Wir brauchen jedoch gar nicht mal so trübe Beispiele anzuführen, um zu zeigen, daß es in sehr vielen Fällen nur die Farbe ist, die den geschmacklichen Gesamteindruck einer Frauenerscheinung stört.

Eine große Schneiderin des Auslandes sagte einmal: Die weiße Farbe wird viel zu sehr auf Kosten der schwarzen vernachlässigt!

Diese Schneiderin hat recht. Während eigentlich eine jede Frau weiße Kleider tragen kann, sie aber nur selten, vielfach überhaupt nicht trägt, weil sie nicht zu „jugendlich und lächerlich“ aussehen will, oder weil ihr diese Farbe als zu „unpraktisch“ erscheint, wählt sie lieber schwarze und ganz dunkle Stoffe, die alt machen und brünette Frauen überhaupt nicht kleiden. Die Kriegs- und Nachkriegszeit, wo die Mode vom Praktischen und Sparsamen volens volens beeinflusst war, brachten die schwarze Farbe in die Scala der Modetöne, und es ist traurig, daß sich diese Farbe mit kurzen Unterbrechungen so lange zu behaupten vermochte. Augenblicklich scheint allerdings der Zeitpunkt da zu sein, wo man sich von dieser Farbe endgültig abkehrt, und die Mode des kommenden Frühjahrs übergeht diese Farbe vollständig. Die einzige Daseinsberechtigung, die ihr nach dem bis jetzt Sichtbaren zuteil wird, ist in bezug auf Hüte, die man jetzt noch vielfach in Schwarz sieht, doch kann auch hier

erfahrungsgemäß gesagt werden, daß, sowie die Tage länger, die Sonne kräftiger und die Jahreszeit vorgeschrittener sein wird, auch in bezug auf Hüte eine größere Farbauswahl Platz greifen wird.

Warum schwarz? Warum, wenn es schon dunkel sein muß, nicht lieber dunkelblau? Dunkelblau in Verbindung mit weiß! Wie elegant, wie vornehm, wie unveränderlich modern ist doch diese Farbenzusammenstellung!

Ein großes Wiener Modehaus verarbeitet überhaupt nur vier Farben, und zwar: Dunkelblau, Weiß, Grau und Beige. Mit diesen vier Farben kommt eine jede Frau zeitweiligens aus.

Braun ist eine schmutzige Farbe. Braun ist das trübe Wasser, braun sind der Morast, der Feldboden und der Straßenschmutz. Denn braun ist keine reine (primäre), sondern eine zusammengesetzte Farbe. Daher ist diese Farbe auch weniger praktisch. Braune Stoffe leiden durch die Sonne und durch den Regen, sie erscheinen leicht verbläut und fleckig. Daher ist braun, das übrigens von der augenblicklichen Mode nicht gebracht wird, nicht zu empfehlen, wenn man Kleider oder Kostüme anschaffen will, die teuer sind und die lange „leben“ sollen.

Für solche Gegenstände empfiehlt sich dunkelblau; das Blau ist eine schöne und laubere Farbe, eine Farbe, die nicht zusammengesetzt, sondern primär ist. Blau ist der klare Himmel, Blau ist das kristallklare Wasser des Mittelmeeres; diese Farbe leidet auch nicht unter der Einwirkung des Lichtes und des Wassers. Wir sehen das übrigens auch bei den Herrenanzügen. Der dunkelblaue Sammgarnanzug ist stets etwas teurer als der bräunliche, dafür ist ein blauer Stoffanzug lebensfähiger, schöner und eleganter.

Ein englisch gearbeitetes dunkelblaues Damenkostüm kann, wenn man es pflegt und sachgemäß behandelt, fünf bis sechs Jahre gut aussehen und immer wieder getragen werden. Ein beige Pullover, ein zweiter aus weichem Crêpe de Chine und ein dunkelblaues Filzhütchen, das selbstredend auch schlicht und vornehm gehalten sein muß, bilden einen Anzug, an dem die Trägerin Freude hat und der sich viel mehr bezahlt macht als mehrere für denselben Preis in der Zwischenzeit gekaufte Mäntel und Kleiderchen.

Wir wollen hier noch einfügen, was jede Frau von der Farbenlehre wissen muß, um den größten diesbezüglichen Fehlern in ihrer Kleidung zu entgehen.

Das normale Licht, das für die Wahl einer Farbe ausschlaggebend ist, ist das Sonnenlicht. Aber auch hier kann

die Farbe eines Stoffes nur bei zerstreutem Licht richtig beurteilt werden. Im direkten Sonnenlichte nämlich scheinen alle, auch sehr dunkel gefärbte Stoffe, dort, wo das Licht auf sie fällt, fast weiß, während die im Schatten liegenden Stoffe fast schwarz zu sein scheinen. Jedes künstliche Licht hat seine eigene Farbe!

Die Frauen wissen das sehr wohl und pflegen daher Stoffe für Abendkleider am Abend auszuwählen, um die künstliche Beleuchtung gleich richtig zu erfassen. Gas und elektrisches Licht lassen einen jeden Stoff fast rötlich bis hart gelblich erscheinen, während elektrisches Bogenlicht meist ein klares, freibildiges Gelingen hervorbringt. In dieser Beleuchtung sehen Frauen mit harter Gesichtshaut noch bleicher aus, und das elektrische Bogenlicht ist diejenige Beleuchtung, die so oft ein grünliches Aussehen des Gesichtes verursacht. Die Wirkung des durchfallenden Lichtes muß ebenfalls bedacht werden.

Die Farbe eines Hutes oder eines Sonnenschirms beeinflusst die Farbgebung des Kleides nicht unerheblich. Ein rötlicher Hut macht die ganze Erscheinung kälter und getönerter, während ein blauer Hut oder ein ebensolcher Schirm die gegenteilige Wirkung ausüben. Die Wirkung einer Farbe auf die andere ist ebenfalls ein wichtiges Moment der Kleidung, das nicht außer acht gelassen werden darf. Die am wenigsten harmonischen Farben, die, wenn sie zusammenkommen, ein geradezu katastrophales Gepräge geben, sind: Grün mit Rot, Orange mit Blau, Goldgelb und Blau, Grün gelb und Violett. Diese Farbenzusammenstellungen sind so unharmonisch, daß sie von der Wissenschaft eine eigene Bezeichnung erhalten haben. In der Farbenlehre nämlich werden sie als komplementäre Farben bezeichnet. Sie bilden gewissermaßen Pole, die sich abstoßen und niemals nebeneinander gesetzt werden dürfen.

Über wieviele Frauen wissen das? Scheinbar doch nur wenige; sonst würde man nicht so oft Frauen, die beispielsweise einen roten Mantel mit braunem Pelzbesatz, einen grauen Hut, schwarze Schuhe und einen gelblich-bläulichen Schal auf sich haben, antreffen. Man empfindet gerade schmerzliches Bedauern, wenn man sich klar macht, daß jedes der hier angeführten Kleidungsstücke für sich genommen viel Geld gekostet hat, hübsch, in der Qualität gut und anständig verarbeitet ist, daß die Trägerin aber nichtsdestoweniger höchst geschmacklos aussieht, weil derartige Zusammenstellungen ein Ding der Unmöglichkeit sind.

(Fortsetzung folgt.)

**Unsere Modelle:** 1127. Blaues Seidenkleid wiederholt sich am unteren Brustrand in der vorderen Mitte sowie an den Ärmeln.  
1128. Abendkleid aus Crêpe Georgette. Die Hüftenpartie, mit Biesen garniert, verläuft in schräger Richtung. Glockig geschnittene Seidenbahnen, die lose herabhängen, reichen bis zur Wade.

1129. Einfaches Vollstoffkleid, Biese mit Biesen garniert, Rockvorderbahn zeigt zwei Fallengruppen.

1130. Schickes Complet, Rock ist glockig geschnitten, Mantel ist nur leicht glockig.

1131. Jumperbluse mit Biesen garniert.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.